

Westfälische Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Warstein

Das Klinik-Magazin 1999



Landschaftsverband
Westfalen-Lippe

REFUGIUM Rüthen



Wohnen mit Service

- Seniorenwohnung mit ambulanter Betreuung zu angemessenen Preisen
- Probewohnen
- Service nach Wunsch
- Qualifizierte Mitarbeiter
- Aktive Freizeitgestaltung
- Restaurant und Cafeteria

Pflegezentrum

- Lang- und Kurzzeitpflegeplätze
- Aufnahme von Bewohnern mit geringem Hilfebedarf bis zur Schwerstpflegebedürftigkeit
- Gerontopsychiatrische und geschlossene Abteilung

Wir würden uns freuen, Ihnen unsere Einrichtung vorstellen zu können.

REFUGIUM Rüthen
Lippstätter Straße 16
59602 Rüthen
Telefon: (0 29 52) 95 0-0
Telefax: (0 29 52) 95 0-318



REFUGIUM



ComputerPlus
Bockey + Mues GbR

- + Beratung
- + Planung
- + Hard- und Software
- + Netzwerklösungen
- + Internetdienste
- + Service

Wir bieten Ihnen
kompetente Rund-um-Betreuung
für Ihr Computersystem.

Mehr Infos unter Telefon 0 29 02-15 12 oder per Fax 0 29 02-6 73.
Oder schicken Sie uns eine E-Mail: info@computerplus.de

Mühlweg 17
59581 Warstein-Suttrop
Telefon 0 29 02-15 12
Telefax 0 29 02-6 73
info@computerplus.de
www.computerplus.de

Inhalt



17 Große Bedeutung für die Region: Die Klinik als Arbeitgeber und Wirtschaftsfaktor



20 Es geht um das Menschenbild: Kundenorientierung im psychiatrischen Krankenhaus

DIE ABTEILUNGEN

- Allgemeine Psychiatrie:* Depression – eine Krankheit, die jeden treffen kann. 7
- Gerontopsychiatrie:*
Alterskrankheit Alzheimer. 10
- Sucht-Krankenbehandlung:*
Neue Wege in der Suchtbehandlung. 12
- Sucht-Rehabilitation „Stillenberg“:* „Ich wollte mit dem Alkohol nicht mehr leben“ 14

THERAPIE

- Bildnerische Kunsttherapie: Im Vordergrund steht das gestalterische Erleben. 30
- Bewegungs- und Sporttherapie:
Den eigenen Körper besser wahrnehmen. 32

RATGEBER

- Keine Angst vor dem Psychiater! 29
- Wie steht's um Ihre innere Balance? 36

RUBRIKEN

- Zuschriften von Lesern. 6
- Persönliches. 24
- Unsere Klinik von A bis Z 25
- Aktuelle wissenschaftliche Arbeiten und Publikationen aus unserer Klinik 39
- Aus der Presse: Andere über uns 42

- Ein erfolgreiches Jahr für die Klinik. 5
- Interview zur Ausbildung: Warum ausgerechnet Krankenpflege? 22
- Umfrage: Ihre Meinung ist uns wichtig! 34
- Betreutes Wohnen: Unsere Klienten möchten kein Mitleid 35
- Sommerfest und Tag der offenen Tür. 40
- Umfrage unter Ärzten bestätigt erfolgreiche Kooperation 43
- Das Westfälische Pflege- und Förderzentrum. 44
- 20 Jahre Heilpädagogisches Zentrum. 45
- Tagespflege – Ein neues Angebot. 46
- Aus der Geschichte unserer Klinik 47
- Impressum · Vorschau 50



18 Klinik im Park – Spaziergang durch einen der schönsten Parks der Region



zeitgemäße Professionalität der hier Tätigen.

Nicht nur im Bereich von Technik und Wirtschaft werden im bevorstehenden Jahrhundert neue und kreative Schübe erwartet; Fachleute prophezeien dem Dienstleistungssektor – und hier insbesondere dem Gesundheitswesen – wachsende Möglichkeiten, notwendige Flexibilisierung und einen „Boom an Arbeitsplätzen“. Ziel muß es sein, für den psychiatrisch/psychotherapeutischen Bereich die Regelleistungen der Gesetzlichen Krankenversicherung bedarfsorientiert auf fachlich hohem Niveau vorzuhalten, diese aber auch einzubetten in patientenzentrierte individuelle Gesundheitsleistungen.

Wenn es stimmt und kein vernünftiger Zweifel daran besteht, daß Wandel die einzige Konstante sein wird, dann ist die Westfälische Klinik Warstein mit ihrer Konstruktiv-

Liebe Leserin, lieber Leser!

Die Westfälische Klinik Warstein ist mehr denn je gefragt und offensichtlich auch fachlich wieder attraktiv. Das zeigen die verstärkt uns erreichenden positiven Rückmeldungen aus der Region; das beweisen aber vor allem die vielen stationären Aufnahmen und ambulanten Nachfragen.

Wie ist es dazu gekommen? Was hat sich verändert? Durch die Neuausrichtung unserer fachlich-konzeptionellen Arbeit haben wir uns spezieller einzelnen psychiatrischen Krankheitsbildern zugewandt. Es besteht jetzt die Möglichkeit einer differenzierten und gesonderten Behandlung von

verschiedenen Diagnosen in unterschiedlichen Stationen. So wissen z. B. depressive Patienten es sehr zu schätzen, daß sie „unter sich“ sind, ihre Therapeuten speziell ihnen zur Verfügung stehen und sich in der Depressions-Station nicht auch um andere Krankheitsbilder kümmern müssen. Für jeden Patienten wird individuell entsprechend seinen Bedürfnissen ein Behandlungsplan erstellt, so daß er/sie eine auf seine/ihre Problematik abgestimmte „maßgeschneiderte“ Therapie erhält.

Die Orientierung des Krankenhauses an den Bedürfnissen der Patienten gewinnt

immer mehr an Bedeutung. Die Gründe für die gewachsene Attraktivität unserer Klinik sind zugleich ein Kompliment an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Durch rege Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen haben sie ein beachtliches Maß an Kompetenz und fachlicher Zuverlässigkeit erreicht; sie schaffen eine für die Patienten angst-mindernde und tragende Atmosphäre; und es gelingt zunehmend, Angehörige und Zuweiser in den weiteren Betreuungsrahmen mit einzubeziehen. Aktive Beteiligungen an Fachdiskussionen, Forschungsprojekten und Vortragsreihen unterstreichen die sach- und



IHR

DR. MED. JOSEF J. LESSMANN
DER LEITENDE ARZT

Ganzheitliche Kompetenz unter einem Dach



Deutsches Rotes Kreuz
Bernhard-Salzmänn-Haus
Krankenpflege- und Seniorenzentrum

Leistungen auf hohem Niveau im Überblick:

- stationäre Altenpflege
- Kurzzeitpflege
- Tagespflege
- Hausnotruf mit Zusatzleistungen
- mobiler Mahlzeitendienst (Menü-Service)
- Vermittlung häuslicher Pflege

Fordern Sie weitere Informationen an.



Bernhard-Salzmänn-Haus
Hünenburgstraße 92
59872 Meschede
Telefon 02 91-2 92-0 · Telefax 02 91-2 92-188

1998 – Ein erfolgreiches Jahr für die Klinik

Am waldreichen Stadtrand von Warstein begaben sich im vergangenen Jahr 1998 rund 3 100 Patienten in die stationäre psychiatrische Behandlung unserer Klinik. Zusätzlich erfolgten ca. 2 000 Untersuchungen und Behandlungen in der Institutsambulanz.

Neben einer über einhundertprozentigen Auslastung im Bereich der Sucht-Rehabilitation (Entwöhnungsbehandlung) war eine deutliche Steigerung bei der Behandlung von klassisch psychiatrischen Diagnosen zu verzeichnen wie depressive Erkrankungen, akute Belastungsreaktionen und Persönlichkeitsstörungen.

Sowohl von den Patienten selbst als auch von den Zuweisern erhielten wir die Rückmeldung, daß die offene und freundliche Atmosphäre der therapeutischen Angebote geschätzt werde. Nicht nur die Behandlung der krankhaften Symptome werde hier beachtet; vielmehr seien offensichtlich auch die Stärken des Patienten, die Förderung der Krankheitsbewältigung und die Festigung der sozialen Bezüge Ziele der Therapie.

Erfreulich ist auch die Tatsache, daß die Realisierung der seit langem konzipierten und beantragten *Tagesklinik* einen großen Schritt vorange-



kommen ist und die investiven Fördermittel nun konkret in Aussicht gestellt sind.

Schließlich hat die Qualität unserer rehabilitativen Suchtbehandlung und deren Nachfrage, hier insbesondere das Therapieangebot für Aussied-

ler, den Leistungsträger LVA Westfalen bewogen, einer beantragten Leistungsausweitung um acht Betten zuzustimmen.

Aus alledem leiten wir die Aufgaben und die Bestätigung der erhaltenen Vertrauensbe- weise für die Zukunft ab.

sanitärtechnische anlagen
gas- und ölheizungen
dachrinnen und blecharbeiten
abflußreinigung mit hochdruckreinigern und motorspirale

energiesparsysteme
fachmarkt für selbstbauer
kamin-sanierung
wartungs- und kundendienst



jütte haustechnik

gmbh + co. kg

kreisstraße 64 · 59581 warstein-suttrop

telefon 0 29 02 / 26 65 · telefax 0 29 02 / 26 71

Treffpunkt Tante Marias Laden

Das etwas andere Café



Verbinden Sie Ihren Einkauf mit einem Besuch in unserem Café

Wir haben werktags
von 9.30 bis 18 Uhr und
samstags von 10 bis 13 Uhr
für Sie geöffnet. Wir laden
ein zum Klönen und Plau-
dern bei Kaffee, Kuchen
oder einem kleinen Imbiss.

Wir freuen uns
auf Ihren Besuch!

Im Sommer ziehen wir um!

Unsere neuen Räume in
der Hauptstraße 26 sind
noch größer und gemüt-

IBAHS

Integration
durch Beschäftigung,
Arbeit und
Hilfe zur
Selbsthilfe e.V.

Warstein, Rangestraße 22
Telefon 0 29 02/5 11 22

Das bietet IBAHS:

- Café „Tante Marias Laden“
- Kontakt und Beratungsstelle
- Betreutes Wohnen
- Zuverdienstfirma
- Tagesstätte für
psychisch Behinderte

„Hervorragend geeignet, das Leben in der Psychiatrie zu beschreiben“

Reaktionen auf die erste Ausgabe des Klinik-Magazins

Das Klinik-Magazin hat mir ausgesprochen gut gefallen und ist hervorragend geeignet, das Leben in der Psychiatrie zu beschreiben und über die therapeutischen Möglichkeiten zu informieren. Das Magazin hat mein Interesse sehr geweckt, ich würde mich freuen, in den Verteiler weiterer Magazine aufgenommen zu werden.

DR. STEFFEN FLIEGEL
WEITERBILDUNGSLEITER
KURT LEWIN INSTITUT FÜR
PSYCHOLOGIE, HAGEN

Herzlichen Glückwunsch für die gelungene Ausgabe Ihres Klinik-Magazins. Da ich im Rahmen meiner chirurgischen Weiterbildung ein Jahr im Krankenhaus Maria Hilf verbracht habe, zudem während dieser Zeit die chirurgische Krankenpflegeausbildung im WKP übernommen habe, freut es mich immer, Neuigkeiten und interessante Informationen zu erhalten.

DR. HEINZ EBBINGHAUS
SOEST

Ich habe mich darüber sehr gefreut und dieses Magazin mit Interesse studiert.

PROF. DR. DR. J. BREITENFELDER
CHEFARTZ DER ORTHOPÄDISCHEN
KLINIK, ST. VINCENZ-HOSPITAL,
BRAKEL

Mit Interesse habe ich die erste Ausgabe des Klinik-Magazins gelesen und möchte Sie zu diesem sehr gelungenen Werk beglückwünschen. Sie haben einen guten Schritt in Richtung Aufklärung getan und bringen damit die Psychiatrie auch der Öffentlichkeit auf verständliche und angenehme Art näher. Selbstverständlich habe ich als Vertreter einer „sozialen Randgruppe“ in

der Psychiatrie diese Gruppe im Magazin etwas zu knapp beschrieben erlebt. Vielleicht findet sich ja einer meiner Kollegen für die nächste Ausgabe bereit, das vielfältige Spektrum der Wirkung von Sozialarbeit in der Klinik Warstein in verständliche Worte zu fassen.

BERNHARD KLÖSEL
DIPLO-SOZIALARBEITER,
FAMILIENTHERAPEUT UND
SUPERVISOR, DORTMUND

Kompliment für Ihr Klinik-Magazin. Die erste Ausgabe habe ich gern in die Hand



genommen, durchgeblättert und dann gelesen. Vor allem hat mir gefallen, daß nicht immer nur Gebäude beschrieben sind, obwohl die Westfälische Klinik in Warstein allen Grund hat, auf ihre Gebäude und ihre Parkanlagen stolz zu sein. Ihre Broschüre vermittelt sehr gut, worum es bei Ihnen geht: um Menschen, Patientinnen und Patienten, Pfleger und Ärztinnen, deren Gesichter ich kennenlernen. Ich hoffe, daß Sie diesem Vorbild noch weitere Ausgaben folgen lassen.

WOLFGANG SCHÄFER
DER DIREKTOR DES LANDSCHAFTS-
VERBANDES WESTFALEN-LIPPE

Es ist erfreulich, ein Bemühen der Westfälischen Klinik in Warstein zu verzeichnen, den Bürgern in ihrem Pflicht-

versorgungsbereich den aus fachlicher Sicht „alltäglichen und als integrativen Bestandteil unseres Lebens zu sehenden Charakter psychiatrischer Arbeit“ näherbringen zu wollen. So kann dieses Magazin dazu beitragen, den Stigmatisierungsprozeß, welchem psychisch erkrankte Mitmenschen leider allzu oft unterworfen werden, abzuschwächen. In Zeiten mit hohem Potential an Zukunftsängsten, zunehmender Komplexität unseres Lebens und den damit einhergehenden psychischen Belastungen und Erkrankungen sowie der immer fließender werdenden Grenze zwischen „Normalität und Erkrankung“ sollte sich ein Werben um Verständnis für Betroffene wie selbstverständlich ableiten lassen. Weitergehendes Ziel kann es daher nur sein, die Alltäglichkeit einer psychischen Erkrankung zu betonen und zu versuchen, diese den „gesunden Mitmenschen“ zu vermitteln. Um diesen Prozeß weiter voran zu treiben, wurden seitens der Klinik in Warstein wichtige Schritte unternommen. Die Einsicht, daß nur durch Öffnung nach außen hin einer Fachklinik für Psychiatrie der isolierende Charakter genommen werden kann, erscheint ebenso banal wie überfällig und sollte prinzipiell für alle in diesem Bereich tätigen Fachdienste gelten. Es wäre wünschenswert, wenn diese Öffnung nach „außen“ hin weiter anhalten und ausgebaut werden würde.

D. BÖHMER
SOZIALPSYCHIATRISCHER DIENST
KREIS SOEST

Vielen Dank für die Übersendung Ihres Klinikmagazins, das ich für mich und für



ABTEILUNG ALLGEMEINE PSYCHIATRIE

Depression – eine Krankheit, die jeden treffen kann



■ Im Januar 1998 wurde die Station „Lichtblick“ eröffnet

Jeder zehnte Mensch erkrankt in seinem Leben an einer Depression. Obwohl es sich um einen schweren seelischen Leidenszustand handelt, wird gerade diese Erkrankung oft übersehen, und in vielen Fällen dauert es lange, bis eine angemessene und erfolgreiche

Behandlung begonnen wird. Betroffen sind Menschen aller Altersgruppen, Frauen häufiger als Männer. Meistens beschränkt sich die depressive Erkrankung auf mehrere zeitlich begrenzte Episoden, in manchen Fällen kommt es aber zu längerfristigen depressiven

Verstimmungszuständen. Das gemeinsame Vorkommen von depressiven und manischen Phasen (Zustände, die mit einem Hochgefühl, Unruhe und Energiesteigerung verbunden sind) im Rahmen einer sogenannten *bipolaren* Erkrankung ist selten. Die Krankheit kann plötzlich und unerwartet beginnen, aber sich auch unmerklich in kleinen Schritten im seelischen Erleben des betroffenen Menschen breit machen. Ebenso kann sie abrupt enden.

Wie äußern sich Depressionen?

Depressionen äußern sich immer mit einem oft dramatischen Verlust an Freude und Interesse. Schwer depressive Menschen berichten, daß sie über keinerlei Gefühl mehr verfügen und sehr darunter leiden,

für ansonsten geliebte Menschen nichts mehr empfinden zu können. Dieser Verlust an Freude ist gekoppelt mit einem Gefühl des Versagens und der Unfähigkeit. Depressive Menschen erleben den Zwang, über ihre eigenen Fehler nachzuden-



WIR SIND FÜR KINDER DA

59602 Rülthen Mittlere Str. 2 029 52/8 91 45	59581 Warstein Am Markt 029 02/41 02	59929 Brilon Bahnhofstr. 8 029 61/84 45
--	--	---

Die Station zur Behandlung von Depressionen

Im Januar 1998 wurde die Station zur Behandlung von Depressionen 23/1 („Lichtblick“) eröffnet. Die Behandlung schwer depressiver Patienten auf besonders ausgestatteten Stationen entspricht neuester medizinischer Entwicklung. So kann den Patienten ein spezielles Therapieprogramm angeboten und durch den Austausch von Erfahrungen der Umgang mit dieser Erkrankung verbessert werden. Inzwischen ist dieses Angebot sehr gut angenommen worden, und viele Patienten haben davon profitieren können. Das Programm beinhaltet über Bewegungs-, Ergo-, Musik- und physikalische Therapie hinaus noch Elemente, die ermöglichen, auf besondere Weise auf die Bedürfnisse des Patienten einzugehen. Im Zentrum steht dabei ein speziell für die Behandlung depressiver Patienten ausgerichtetes psychotherapeutisches Verfahren, die sogenannte Interpersonelle Psychotherapie (IPT). Sie setzt den Patienten in die Lage, sich aktiv an der Behandlung zu beteiligen und ist Grundlage für die Einzelpsychotherapie und

zahlreiche Gruppenaktivitäten. Gerade das gemeinsame Schicksal bringt die Menschen auf Depressionsstationen näher und ermöglicht, sich gegenseitig bei der Gesundung zu unterstützen. Daher spielt die Schaffung einer einladenden Atmosphäre eine große Rolle. Aktivität und Kontakt werden zudem durch Neigungsgruppen gefördert. Ziel ist die Schaffung einer tätigen Gemeinschaft, bei der aber auf die Möglichkeiten des Einzelnen umfassend eingegangen werden kann. So wird auch der Kontakt des Patienten zur Familie gefördert. Angehörige haben die Möglichkeit, sich über die Krankheit zu informieren und können aktiv an der Therapie teilnehmen. Insbesondere bei schweren Depressionen erfolgt bei Bereitschaft des Patienten auch eine medikamentöse Behandlung – stets in Kombination mit einer psychotherapeutischen Betreuung.

Auf der Station werden so den Patienten Sicherheit, Zuversicht und Unterstützung gegeben, ihre schwere Erkrankung erfolgreich zu überwinden. Info über Telefon (0 29 02) 82-



■ Musiktherapie als ein Weg aus der Dunkelheit

ken. Dieses Grübeln über das eigene Versagen und die eigene Schuld kann unter Umständen völlig unrealistische Ausmaße annehmen. Regelmäßig sind die Symptome gekoppelt mit der Angst, daß eine Besserung des Zustandes nicht möglich ist. Depressive Menschen

glauben gelegentlich, jetzt für immer in einer psychiatrischen Einrichtung aufgenommen werden zu müssen. Auch führen Depressionen zu Konzentrations- und Denkstörungen, die so ausgeprägt sein können, dass der Betroffene fürchtet, an einer Demenzerkrankung zu

leiden. Alle Depressionen sind mit zahlreichen körperlichen Beschwerden wie Unruhe, Schlafstörungen, Verstopfung, Engegefühl, Appetitmangel etc. verbunden. Gerade schwere Depressionen führen außerdem zu einer erheblich gesteigerten Selbstmordgefährdung.

Die Depression hat gravierende Folgen auf das Sozialverhalten. Sozialer Rückzug und Leistungsverlust kennzeichnen die Depression ebenso wie die Unfähigkeit, auf Ermunterungen und Aufforderungen angemessen zu reagieren. Da depressive Menschen keine Hoffnung

Die Abteilung im Überblick

Station	Merkmale	Behandlungsschwerpunkt
12/4	Akutaufnahmestation geschlossen	Behandlung psychiatrischer Notfälle
12/1	Behandlungsstation offen	Behandlung von psychotischen Störungen
12/3	Behandlungsstation offen	Behandlung v. Persönlichkeits-, Belastungs- u. Anpassungsstörungen
23/1	Behandlungsstation offen	Behandlung von Depressionen
20	Behandlungsstation offen	Psychotherapeutische Behandlung erlebnis-reaktiver Störungen
31	Behandlungsstation fakultativ geschlossen	Behandlung psychisch Kranker mit zusätzlichen Lernstörungen



■ Kunsttherapie als konkrete Ausdrucksmöglichkeit

Neues Angebot: Dialektische Verhaltenstherapie



■ Pflegekräfte, Ärzte, eine Diplom Sozialpädagogin und weitere Therapeuten arbeiten im Team der Station 12/3 zusammen

Die Station 12/3 hat sich seit Juli 1998 auf die Behandlung von (Borderline-) Persönlichkeits-, Belastungs- und Anpassungsstörungen spezialisiert. Sie arbeitet nach einem für ihre Bedingungen optimierten Programm der Dialektischen Verhaltenstherapie (M. Linehan, Universität Seattle, USA). Für jeden Patienten wird eine individuelle Behandlung mit einem allgemeinen

Wochenplan und einer festen Tagesstruktur entwickelt. Die Anforderungen werden im Lauf der Behandlung kontinuierlich gesteigert. Jeder Patient wird als Person in seiner Eigenheit angenommen, wobei die Bezugspflege besonders unterstützend wirkt. Ein umfassendes Therapieangebot ergänzt die Behandlung. Info über Tel. (0 29 02) 82-23 84 oder über die Abteilungslei-

haben, erwarten sie auch keine Hilfe von der Therapie. Viele lehnen sogar Hilfe ausdrücklich ab, weil sie ihren Zustand ausschließlich auf die eigene Schuld zurückführen.

Welche Ursachen haben Depressionen?

Die Ursachen sind vielfältig, und keine depressive Erkrankung lässt sich auf nur einen Faktor zurückführen. Sicher-

lich spielt die Konstitution eine Rolle, obwohl die Depression sicherlich *keine* erbliche Krankheit ist. Bestimmte entwicklungspsychologische Besonderheiten erhöhen das Risiko, an einer Depression zu erkranken, wie Verluste in Kindheit und Jugend, ein durch Vorsicht geprägter Denkstil/Umgang mit Veränderungen etc. Bei allen Depressionen finden sich aber auch aktuelle Belastungen

im Vorfeld der Erkrankung wie Verluste, soziale Veränderungen, partnerschaftliche Krisen, Geburt eines Kindes, berufliche Belastungen und ähnliches. Gelegentlich spielen aber auch körperliche Erkrankungen eine Rolle.

Was kann gegen Depressionen unternommen werden?

Obwohl eine Depression eine schwere Erkrankung ist und einen Menschen an den Rand seiner Belastungsfähigkeit führen kann, hat sie insgesamt eine gute Prognose. Die depressiven Symptome klingen in der Regel wieder ab, und ebenfalls kehren die ursprüngliche Lebensfreude, Leistungsfähigkeit und Tatkraft wieder zurück, auch wenn depressive Episoden sich gelegentlich über Wochen und Monate erstrecken können. Zudem gibt es eine Reihe von effektiven therapeutischen Behandlungsmöglichkeiten, um die depressive Episode entscheidend zu verkürzen. Bei schweren Depressionen kann es sinnvoll sein, die Erkrankung im Rahmen einer stationären Behandlung zu therapieren. Sie erfolgt immer als Kombination von medikamentöser (mit Antidepressiva) und psychotherapeutischer Behandlung.

Was können der Betroffene und seine Angehörigen gegen diese Erkrankung tun?

Das wichtigste im Umgang mit der Depression ist die Aufrechterhaltung der (berechtigten!) Hoffnung und Geduld. Alle

Formen des Zwangs oder des Drucks helfen nicht weiter. Angenehme Aktivitäten haben einen positiven Effekt, auch wenn der Betroffene durch die Erkrankung nicht in der Lage ist, sie zu genießen. Wesentlich ist aber die Aufrechterhaltung von Kontakt, auch wenn er sich meist immer mehr auf die engsten Freunde und Angehörigen beschränkt. Alles in allem aber ist immer an den Leitsatz

Ä Ansprechpartner



Dr. Ewald Rahn
Abteilungsleitender Arzt
Telefon
(0 29 02) 82-25 79



Hubert Lücke
Abteilungsleitende Pflegekraft
Telefon
(0 29 02) 82-22 54



■ Zuwendung ist das beste Mittel

ABTEILUNG GERONTOPSYCHIATRIE

Alterskrankheit Alzheimer

Eine der häufigsten und folgenschwersten Erkrankungen im Alter ist die Alzheimerkrankheit, die jeden betreffen kann und vor der es bislang keinen ausreichenden Schutz gibt. Erste Hinweise sind eine langsam zunehmende Vergesslichkeit, Orientierungsstörung in ungewohnter Umgebung, Stimmungsveränderungen wie Reizbarkeit und Depression oder auch Persönlichkeitsveränderungen, z. B. Nachlassen von gewohnten Interessen und Tätigkeiten. Ergeben sich bei den Untersuchungen keine Hinweise auf eine andere Erkrankung, muß an eine Alzheimerkrankheit gedacht werden. Deren Ursache ist bis heute trotz vielfältiger Forschung erst unzureichend bekannt. Inzwischen gibt es jedoch Medikamente, die bei rechtzeitiger Einnahme den Verlauf (vorübergehend) aufhalten können, eine Heilung ist aber bislang

nicht möglich. Insofern stehen bei der Behandlung meistens folgende Symptome im Vordergrund: Orientierungsstörung, Antriebsschwäche, Unruhe, Stimmungsschwankungen, Wahngedanken oder Schlafstörungen. Ziel der Therapie ist

das möglichst lange Aufrechterhalten von Alltagsaktivitäten und einer selbständigen Versorgung. Die Pflege und Therapie von Alzheimerkranken ist sehr aufwendig und fordert gerade bei fortgeschrittener Krankheit den Angehörigen,

aber auch allen anderen Beteiligten, viel ab. Daher gibt es kaum Verständnis für die bislang geringen Ansprüche aus der Pflegeversicherung.

Der Alzheimerkranke bei uns
Patienten mit (Verdacht auf) Alzheimerkrankheit werden bei ihrer Einweisung in der Regel auf unserer Station I 1/4 aufgenommen. Neben den Angaben der Patienten sind für uns Hinweise von Angehörigen oder Pflegepersonen, Ärzten u. a. sehr wichtig. Zur Diagnostik gehört die körperliche, neurologische sowie die gezielte psychiatrische Untersuchung. Vielfach führen wir ein EEG (Messung der Hirnströme) durch oder veranlassen ein CT (Computertomographie), hinzu kommen Laboruntersuchungen, EKG, Tests und nach Bedarf Untersuchungen durch andere Fachärzte. Die

Geriatric und Gerontopsychiatrie

Das Älterwerden bringt für viele Menschen gravierende Veränderungen in sozialer und medizinischer Hinsicht mit sich. Neben Krankheiten, die in allen Altersgruppen vorkommen, gibt es Erkrankungen, die fast nur im Alter auftreten, wie z. B. die Alzheimerkrankheit. Die Symptome, der Verlauf und die Anzahl vorhandener Krankheiten unterscheiden sich bei älteren Patienten oft erheblich im Vergleich zu jüngeren Kranken.

Unterschiede gibt es auch in der Diagnostik und Behandlung. Dies hat dazu geführt, daß in vielen Allgemeinkrankenhäusern geriatric Stationen entstanden sind. Parallel dazu gibt es in zahlreichen psychiatrischen Kliniken gerontopsychiatrische Abteilungen, in denen Patienten etwa ab dem 60. Lebensjahr behandelt werden. Mit der wachsenden Zahl älterer Menschen wird der Stellenwert der Geriatric und Gerontopsychiatrie in Zukunft



■ Orientiert in den Tag



■ Gymnastik in der Morgenrunde



■ Spielen verbindet

Pflege- und Therapiemaßnahmen richten sich dann nach dem individuellen Bedarf des Patienten und werden auf ihn abgestimmt.

Während die Pflege, medikamentöse Therapie, Gespräche, und Gruppengymnastik überwiegend auf der Station durchgeführt werden, finden die Morgenrunden, Beschäftigungstherapie und das Hirnleistungstraining in den Therapieräumen im Haus 11 statt, also in der Nähe der geronto-

psychiatrischen Stationen. Das Orientierungstraining beinhaltet auch das Kennenlernen der näheren Umgebung und wird kombiniert mit Spaziergängen im Park.

Die Versorgung nach dem Krankenhausaufenthalt wird in Absprache mit unserem Sozialdienst vorbereitet. Unter Einbeziehung von Angehörigen werden finanzielle und organisatorische Aspekte geklärt, aber auch familiäre, emotionale und andere Probleme angesprochen. Um unsere Behandlung mit anderen Hilfsangeboten zu vernetzen, erfolgt eine enge Zusammenarbeit u. a. mit Haus- und Nervenärzten, Sozialstationen und ambulanten Pflegediensten, Einrichtungen wie Tagesstätte und -pflege sowie den Pflege- und Altenheimen.

Fehlt beim Patienten die Einsicht in die Notwendigkeit der stationären Behandlung, ist es bei einem Aufenthalt auf einer geschlossenen Station erforderlich, daß ein Amtsrichter zustimmen muß. Wenn bei fortschreitender Alzheimerkrankheit die Fähigkeit verloren geht, die eigenen Angelegenheiten hinreichend zu regeln, bedürfen Alzheimerkranke einer gesetzlichen Betreuung, sofern sie nicht in gesunden Zeiten eine „Vorsorgevollmacht“ ausgestellt haben. Bei der Einrichtung einer Betreuung helfen wir den Angehörigen, die notwendigen Schritte einzuleiten und neh-



■ Entspannung durch Musik

Ansprechpartner



Dr. Norbert Seeger
Abteilungsleitender Arzt
Telefon
(0 29 02) 82-23 22



Irmgard Schulenburg
Abteilungsleitende Pflegekraft
Telefon
(0 29 02) 82-22 24

Abteilung Gerontopsychiatrie

Die drei Stationen mit insgesamt 53 Betten haben jeweils einen eigenen Behandlungsschwerpunkt. Die angestrebte Öffnung der Station 12/2 ist bisher nur bedingt möglich, da hier öfter auch stark Verwirrte behandelt werden und zu ihrer Sicherheit dann die Station geschlossen bleibt. Auf jeder Station ist außerdem eine teilstationäre Behandlung möglich. In diesem Fall wohnen die Patienten

zu Hause und sind tagsüber in der Klinik, wo sie an den Therapiemaßnahmen teilnehmen. Für ambulante Patienten und ihre Angehörigen gibt es regelmäßig Sprechstunden, bei Bedarf auch Besuche zu Hause oder im Heim. Speziell für Angehörige (nicht nur unserer Patienten) existiert ein Gesprächskreis, der sich jeden 1. Dienstag im Monat um 19.30 Uhr in „Tante Marias Laden“,

Die Abteilung im Überblick

Station	Merkmale	Behandlungsschwerpunkt
11/3	offen	Depression im Alter
11/4	geschlossen	Hirnleistungsstörungen, Psychosen und Störungsbilder, die einer geschlossenen Behandlung bedürfen
12/2	fakultativ offen	Internistische und neurologische Zusatz-erkrankungen sowie Suchtkrankheiten

ABTEILUNG SUCHT-KRANKENBEHANDLUNG

Neue Wege in der Suchtbehandlung

Behandlung ausgegrenzter Patienten –
Therapie in Verbundsystemen

voll darstellen, daß Suchtkrankenhilfe nur dann wirksam werden kann, wenn die einzelnen Leistungen in einem Verbundsystem angeboten werden.

Ursprung dieses Systems ist der Gedanke, daß den vielen Wegen in die Sucht auch ebenso viele Wege aus der Sucht gegenüber stehen. Der Grundsatz, daß Suchtkrankenhilfe all ihre Angebote zu jeder Zeit regionalisiert in einem Verbundsystem bereit halten muß und Gefährdete und Abhängige jederzeit gemäß ihrer Hilfsbedürftigkeit, Motivationslage und Mitwirkungsfähigkeit Zugang zu angemessenen Hilfsangeboten erhalten müssen, kann nur Realität werden, wenn alle Beteiligten zusammenarbeiten. Effiziente Suchtkrankenhilfe muß von verschiedenen Berufsgruppen geleistet werden: Ärzte, Psychologen, Sozialarbeiter/-pädagogen, Selbsthilfegruppen u. a.

Kernpunkt der Vernetzung ist ihre regionale Organisation und verbindliche Koordination, wobei spezialisierte stationäre Versorgungsaufgaben regionenübergreifend organisiert werden können. Im besonderen, wenn es sich um spezielle Behandlungsangebote handelt wie z. B. die Behandlung chronisch mehrfach geschädigter Abhängiger, die Behandlung von Patienten mit der Doppel-diagnose „Sucht und Psychose“, die Behandlung abhängigkeitskranker Migranten, etc.

Die traditionelle Suchtkrankenhilfe geht vom Abstinenzparadigma aus. In der Regel ist hier Eigeninitiative, Absicht und Motivation zur abstinenten Lebensweise Voraussetzung für Hilfeleistungen, was wiederum ein relativ hohes Maß an sozialer Integration zur Bedingung hat. Aber gerade diese Eigenschaften findet man bei den o. g. Patientengruppen nur wenig ausgeprägt. Dies hat zur Folge, daß sowohl die Ziele als auch die Behandlungsansätze und -maßnahmen anders definiert bzw. gestaltet werden müssen.

Die Behandlung von Patienten mit der Doppeldiagnose

Die Effektivität der Behandlung

Suchtkranker kann deutlich erhöht werden, wenn die daran Beteiligten eng zusammenarbeiten. Es wurden deshalb mehrfach modellhaft Verbundsysteme geschaffen, die den ambulanten und stationären Bereich, professionelle Hilfe und Selbsthilfe miteinander verbinden. In der traditionellen Suchtkrankenhilfe finden Patienten, die neben der Abhängigkeit an einer anderen psychischen Störung leiden, wenig angemessene Behandlungsan-

gebote. Abhängigkeitskranke mit weiteren chronischen Krankheiten, z. B. auch infolge der Sucht, stellen eine andere „Problemgruppe“ dar. Für abhängigkeitskranke Migranten – Ausländer und Aussiedler – gibt es wenig spezialisierte Behandlungsangebote.

Die Zusammenarbeit in Verbundsystemen und die Behandlung ausgegrenzter Patientengruppen waren deshalb die großen Themen bei der Fachtagung „Stillen-

berger Gespräche“, die am 23. September 1998 in unserem Haus von der Abteilung Sucht-Krankenbehandlung und der Abteilung Sucht-Rehabilitation Stillenberg zum Thema „Neue Wege in der Suchtbehandlung“ durchgeführt wurde.

Sowohl Jürgen Voß, Vorsitzender des Verbandes ambulanter Behandlungsstellen, als auch Jost Leune, Geschäftsführer des Fachverbandes Drogen und Rauschmittel e.V., konnten in ihren Beiträgen eindrucks-

Die Abteilung im Überblick

Station	Behandlungsschwerpunkt
o8 „Kompass“ geschlossen	Qualifizierte Entzugsbehandlung drogenabhängiger Migranten
12/5 geschlossen	Qualifizierte Entzugsbehandlung für Alkohol- und Medikamentenabhängige
21 „Sprungbrett“ geschlossen	Qualifizierte stationäre Akutbehandlung Drogenabhängiger
29 offen	Qualifizierte Entzugsbehandlung für Alkohol- und Medikamentenabhängige
57/1 fakultativ offen	Chronisch Suchtkranke mit Begleit- und Folgeerkrankungen
57/2 geschlossen	Doppeldiagnose Sucht und Psychose

„Sucht und Psychose“ stellt nach Dr. Wilfried Huck eine besondere Herausforderung dar. Denn diese Kranken werden sowohl in der psychiatrischen Versorgung als auch in der Suchtkrankenhilfe noch zu oft abgewehrt und stigmatisiert oder einfach ausgeblendet; und „zwischen den Stühlen“ sitzen die Kranken.

Bei den Symptomen dieser

Patienten handelt es sich um sehr komplexe und auch äußerst unterschiedliche Erscheinungsformen psychiatrischer Störungen. Vielen Betroffenen fällt es nicht sehr schwer, sich entweder als psychisch krank oder als abhängig zu betrachten; sie leugnen aber häufig die Doppelproblematik.

„Eine Suchtkrankenhilfe, die diesen Namen verdient, wird



■ „Wie geht es jetzt weiter?“



sich daran messen lassen müssen, welchen Zugang, welchen Umgang und welche Lösungen sie für ihre schwierigste Klientel, die chronisch mehrfach Geschädigten, anzubieten hat“, so Eckhard Sundermann in seinem Referat. Gerade für diese Patienten ist in vielen Fällen eine Abkehr vom vorrangigen Ziel der Abstinenz und Hinwendung zu Zielen, die zunächst von einer Sicherung des (gesunden) Überlebens und der materiellen Lebensgrundlage ausgehen, notwendig.

Die Gestaltung des Hilfeprozesses muß eine „Vollständigkeit der Wahrnehmung“ als Grundlage haben. Die Problemanalyse muß körperliche, psychische und soziale Aspekte umfassend berücksichtigen. Davon ausgehend ist mit dem Klienten ein Behandlungsplan zu erarbeiten.

Eine weitere Patientengruppe, für die es bisher nur wenige spezielle Hilfsangebote gibt, sind abhängigkeitskranke Migranten. Dies gilt sowohl für die ambulante als auch stationäre Suchthilfe. Dabei beschränken sich die Besonderheiten und Schwierigkeiten lt. Kociper nicht nur auf sprachliche Barrieren. Migranten bringen einen anderen soziokulturellen Hintergrund mit. Sie haben häufig ein anderes „Suchtverständnis“ als wir. So ist auch ihre Vorstellung von Suchtbehandlung vorrangig ärztlich-medizinisch orientiert. Entsprechende

ambulante und stationäre Angebote des Suchthilfesystems, die Besonderheiten dieser abhängigkeitskranken Migranten einbeziehen, müssen dringend weiter ausgebaut werden.

Die Suchthilfe darf sich nicht mit einzelnen speziellen Angeboten begnügen. Besonders für die ausgegrenzten Patientengruppen ist vernetztes Arbeiten aller beteiligter Stellen von großer Bedeutung.

Ansprechpartner



Bernhard Bätz
Abteilungsleitender
Arzt
Telefon
(0 29 02) 82-23 45



Ilona Scheidt
Abteilungsleitende
Pflegerkraft
Telefon
(0 29 02) 82-25 62



Friedel Harnacke
Beauftragter für
Öffentlichkeits-
arbeit
Telefon
(0 29 02) 82-22 82

Kosmetische
Behandlungen

Laserbehandlungen

medizinische
Fußpflege

Karin Bender

Am Gesellenhaus 6
59581 Warstein
Tel. und Fax: 02902/581 08

Nagelmodellage
LECOrubb-Schuhe

ABTEILUNG SUCHT-REHABILITATION „STILLENBERG“

„Ich wollte mit dem Alkohol nicht mehr leben“

Gespräch mit einem ehemaligen Suchtpatienten über seine Erfolge



Hubert B.* (34) schildert in einem Gespräch mit der Psychologin Antje Prager-Andresen seine Erfahrungen mit Sucht und Rehabilitation. Der kaufmännische Angestellte hat im Januar 1997 nach sechs Monaten die Therapie im Haus Domagk erfolgreich beendet.

(* Name von der Redaktion verändert)

Können Sie uns beschreiben, wie Ihr Leben vor der Behandlung aussah?

B. Vor der Behandlung gab es nur Arbeit. Dadurch habe ich auch meine erste Frau sehr vernachlässigt. Soziale Bindungen sind kaputtgegangen. Es hat auch ein paar berufliche Rückschläge gegeben. Dann hatte ich einen Autounfall, war sehr lange krank, zum Schluß

kam die Berufsunfähigkeit. Ich begann extrem zu trinken. Wozu hat das Trinken bei Ihnen geführt?

B. Es ist zur Scheidung gekommen und ich wurde arbeitslos. Ich habe allerdings noch schwarz gearbeitet, aber es ging immer mehr bergab mit mir.

Wie hat das Trinken Ihr Verhalten, Ihr Wesen beeinflusst?

B. Typisch war, daß ich sehr aggressiv geworden bin. Nicht nur anderen gegenüber, sondern auch gegen mich selbst. Dadurch ist dann auch eine weitere Beziehung gescheitert. Das Trinken hat dann exzessive

Formen angenommen. Mir war alles egal: Arbeit, Familienleben und ich mir selber besonders. Ich war eben ein totaler Versager, keine Arbeit, keine Familie, Gesundheit kaputt usw. Mir war alles egal. *Kamen Sie dann freiwillig in unsere Behandlung?*

Sucht und Rehabilitation

In der Abteilung werden als Leistungen der medizinischen Rehabilitation Entwöhnungsbehandlungen für alkohol- und medikamentenabhängige Männer und Frauen durchgeführt. Mit unserem differenzierten Behandlungsangebot können wir den häufigsten Formen

und Ausprägungsgraden dieser Suchterkrankungen qualitativ anspruchsvoll und indikationsgerecht begegnen. Unser Schwerpunkt liegt auf der Langzeitentwöhnungsbehandlung von 16 Wochen für Patienten, deren Suchterkrankung auf der Grundlage neurotischer Entwicklungen

oder von Persönlichkeitsstörungen entstanden ist und für Patienten, deren Suchterkrankung schon so fortgeschritten ist, daß sie zu vielfältigen körperlichen, seelischen und sozialen Beeinträchtigungen geführt hat. Unsere multiprofessionellen Teams wenden vor allem psychiatrische, sozi-

Ehemaligentreffen



Viele der bei uns behandelten Patienten haben besonders durch das Zusammenleben in den therapeutischen Gemeinschaften, in denen sie sehr viel persönliche Ansprache und Unterstützung fanden, eine enge Bindung zur Klinik aufgebaut, die sehr oft über lange Jahre nach der Behandlung fortbesteht. Ein Beispiel dafür ist der große

Anklang, den das traditionelle Ehemaligentreffen des Hauses Domagk, eine der vier Reha-Stationen, alljährlich findet. Über 200 Patienten dieser Station treffen sich jeweils am Allerheiligentag mit ihren Angehörigen zu einem großen Wiedersehensfest und zu einem intensiven Erfahrungsaustausch in der Klinik. Bei dieser Gelegenheit wurde auch

B. Ja. Ich habe mir gesagt: Du bist noch jung und eigentlich auch ein ziemlich helles Köpfchen. Das alles so kaputtgehen lassen wollte ich doch nicht. *Sie wollten nicht vor die Hunde gehen?*

B. So sieht es aus, ja. Obwohl Kapital im Hintergrund immer da war – also Geld wäre kein Problem gewesen. Ich hätte noch zehn Jahre so weitermachen können. Nur das hätte ich nicht mehr geschafft, beim besten Willen nicht. *Körperlich oder seelisch nicht mehr geschafft?*

B. Körperlich weniger, aber

seelisch wäre ich daran kaputtgegangen.

Wie war Ihre Verfassung, als Sie nach Warstein kamen?

B. Ich war teils äußerst zurückhaltend. Doch sobald man mich ein bißchen gefordert hat, bin ich aggressiv nach vorne geschossen.

Am Anfang der Therapie wollten Sie auch nicht so richtig. Sie haben sich noch gegen vieles gesperrt. Was hat Sie dazu gebracht, doch mitzuarbeiten?

B. Ich habe noch niemals etwas aufgegeben, wenn ich mich erstmal entschlossen habe. *Sie hatten ein bestimmtes Ziel.*

Sie sagen, Sie sind in die Therapie richtig eingestiegen, weil Sie etwas wollten. Trotz des täglichen Ärgers, den es am Anfang in Ihrer Behandlung gab, sagten Sie sich: Ich halte durch!

B. Das ist richtig. Es hat in meinem Kopf „klick“ gemacht. Ich wollte mit dem Alkohol nicht mehr leben. Irgendwann merkte ich: Die wollen dir gar nichts, die wollen nur herausfinden, was überhaupt mit dir los ist. Dann habe ich mich darauf eingelassen, auf die Einzelgespräche zum Beispiel. *Und was hat sich dann bei Ihnen so allmählich verändert?*

B. Ich sag es mal so: Ich habe die harte Kruste, den Panzer ein wenig aufgemacht und mir auch verschiedene Dinge angehört. Ich habe dann ein Resümee gezogen und gemerkt, daß mein eigenes Verhalten ausschlaggebend war für die Probleme, die ich hatte. *Sie mußten akzeptieren, daß Sie Ihre Probleme zum großen Teil selbst verursacht haben.*

B. Ja. *War das schmerzlich?*

B. Sicher. Wer gibt schon gern zu, daß er Fehler gemacht hat? *Die Auseinandersetzung mit den eigenen Fehlern, wohin hat dies geführt?*

B. Ich habe darüber nachgedacht, daß ich andere sehr verletzt habe und daß dadurch viel zerstört wurde.

Das hat Ihr Verhalten und Ihre Beziehungen anderen Menschen gegenüber verändert?

B. Ich hätte niemals gedacht, daß ich mit einer fremden Per-



■ *Unsere Ergotherapie fördert die berufliche Wiedereingliederung*

son wie z. B. mit Ihnen so über mich sprechen könnte. *Und wie sind Sie dann aus der Therapie gegangen?*

B. Vor Beendigung der Therapie hatte ich mein soziales Verhalten schon trainiert und habe wieder vernünftige Kontakte zum Elternhaus geknüpft, viele Gespräche geführt und die Beziehung zu meiner Frau vernünftig geklärt. Das gelang dann und ich kam aus der Therapie und dachte: So, nun wollen wir mal wieder loslegen.

Sie sind in kurzer Zeit beruflich sehr erfolgreich geworden und haben eine Firma gegründet, sehr intensiv gearbeitet und schnell expandiert?

B. Ja, kann man so sagen. Ich habe sieben Angestellte, da mein Kollege und ich die ganze Arbeit alleine nicht



Unser SOMMER hat kein ENDE!

Ob im Wasserspielgarten, unter wohltuenden Wasserfällen oder bei einem Vitamintrunk an der Poolbar – bei uns fühlen sich junge und alte Badegäste wohl!



Warsteiner Allwetterbad · Lortzingstraße 1
59581 Warstein · Telefon 02902 - 35 11



mehr bewältigen konnten. Sie haben also sehr, sehr hart gearbeitet?
B. Dadurch bleibt das Privatleben natürlich wieder auf der Strecke. Trotzdem sind Sie in der Lage

gewesen, eine neue Beziehung zu einer Frau anzuknüpfen?
B. Das ist eher eine platonische Beziehung, einfach zum Erzählen. Das ist für Sie ja neu, das haben Sie in Ihren früheren Bezie-

hungen ja nicht gemacht?
B. Ja, das ist richtig. Früher bin ich nach Hause gekommen, habe die Türen zugeknallt und dann flogen die Fetzen. Jetzt bin ich auch bei dem ganzen Streß ausgeglichener. Da war das Entspannungstraining und die Meditation in der Therapie sehr hilfreich. Ihr Betrieb ist abgebrannt. Für andere Suchtkranke wäre das die Garantie für einen Rückfall oder für Panikreaktionen. Wie gehen Sie mit dieser Krise um?
B. Ich habe einen gesunden Kopf und zwei gesunde Hände. Ich fange eben wieder von vorne an. Ist diese massive Krise, die Ihnen eigentlich existenziell den Boden unter den Füßen weggezogen hat, kein Grund, zusammenzubrechen, zu verzweifeln und wieder zu trinken?

B. Nein, auf keinen Fall. Ich wollte an dem Tag wohl alles hinschmeißen. Ich habe aber nicht daran gedacht, so jetzt trinkst du dir einen. Ich habe wohl gesagt, so das war's; alles für die Katz; jetzt wollen wir mal gucken, wie's weitergeht, weil ich eben noch nicht aufgegeben habe. Wenn Sie so Bilanz ziehen, was das Entscheidende war in Ihrer neuen Lebensführung: Was machen Sie jetzt anders, was erleben Sie jetzt anders?
B. Ich setze mich jetzt intensiver mit den Problemen auseinander. Dann habe ich auch Verantwortung übernommen für meine Mitarbeiter, meine Angehörigen. Man muß merken, daß man nicht alleine auf der Welt ist, daß man auch für andere da sein muß. Ich denke mal, ich gehe jetzt mit allem bewußter um, jetzt nicht immer nur mit dem Kopf durch die Wand, sondern eben menschlicher.

Die Abteilung im Überblick

Station	Behandlungsschwerpunkt
Tel. 82-34 76	Ambulante Rehabilitation
Haus Brehmer Tel. 82-34 20	Kurzzeittherapien, auch als Rückfallbehandlung für Alkohol- und Medikamentenabhängige
Haus Domagk Tel. 82-34 16	Entwöhnungsbehandlung für Alkohol- und Medikamentenabhängige mit neurotischen Grund- und Persönlichkeitsstörungen
Haus Koch Tel. 82-34 77	Entwöhnungsbehandlung für Alkohol- und Medikamentenabhängige mit leichten bis mittelgradigen psychischen und organischen Folgeschäden
Haus Elisabeth Tel. 82-34 12	Entwöhnungsbehandlung für alkohol- und medikamentenabhängige Aussiedler

Ansprechpartner



Antje Prager-Andresen
 Therapeutische
 Abteilungsleitung
 Telefon
 (0 29 02) 82-34 76



Friedel Harnacke
 Beauftragter für
 Öffentlichkeits-
 arbeit
 Telefon
 (0 29 02) 82-22 82

HAUS DER PFLEGE

ST. CLEMENS GMBH

Krankenpflegeeinrichtung für Pflegebedürftige aller Altersstufen

- Abrechnung mit allen Krankenkassen.
- Hilfe und Unterstützung bei allen Fragen zum Pflegeversicherungsgesetz.

**PRO
 ambulanter Pflegeservice**

59602 Rüthen-KALLENHARDT
 Schützenstraße 1
 Tel. 0 29 02 / 98 20
 Fax 0 29 02 / 98 22 22



■ Die WKPP ist nach der Warsteiner Brauerei der zweitgrößte Arbeitgeber in der Stadt Warstein

Große Bedeutung für die Region

Die Klinik als Arbeitgeber und Wirtschaftsfaktor

Die Westfälische Klinik hat sich in den letzten Jahren zu einem modernen Behandlungszentrum gewandelt, dem Begriffe wie Markt, Angebot, Nachfrage, Rationalisierung und Wettbewerb nicht fremd sind. Ziel unserer Arbeit ist der Behandlungserfolg. Planung und Organisation sind daher auf die Abstimmung aller für die Patienten zu erbringenden diagnostischen, therapeutischen, pflegerischen, logistischen und versorgungstechnischen Maßnahmen ausgerichtet.

Die Klinik und das Westfälische Pflege- und Förderzen-

trum beschäftigen 1998 921 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in ausschließlich sozialversicherungsrechtlichen Beschäftigungsverhältnissen. Jährlich werden ca. 45 Millionen Mark an Gehältern und Bezügen gezahlt. Der Personalkostenaufwand der Klinik beeinflusst im positiven Sinne in der heimischen Region Kaufkraft und Wertschöpfung.

Die Klinik trägt nicht unwesentlich mit dazu bei, daß sich die Arbeitslosenquote im Stadtgebiet gegenüber Bund und Land unterdurchschnittlich entwickelt

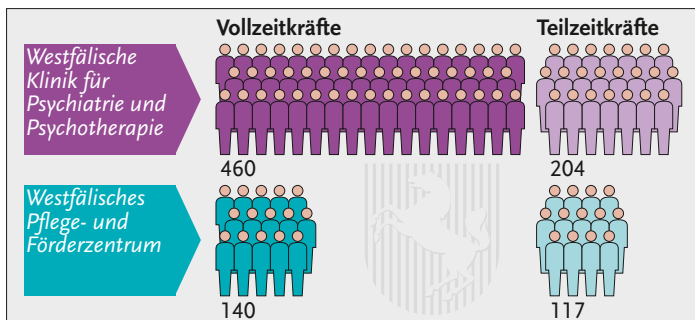
hat. Um der Jugendarbeitslosigkeit massiv zu begegnen, wurde die Anzahl der Ausbildungsplätze 1998 nochmals erhöht. So stehen aktuell rund 70 Plätze im Ausbildungsberuf Krankenschwester/-pfleger und weitere 10 Ausbildungsplätze in Gärtnerei, Verwaltung, Küche und Handwerksbetrieben zur Verfügung.

Nicht weniger als 50 Berufsbilder belegen die vielfältigen Arbeitsplatzmöglichkeiten. Den Hauptanteil daran bilden die Pflegeberufe. Im therapeutischen Bereich sind es Ärzte, Diplom-Psychologen, Bewegungs-, Arbeits- und Beschäftigungs-, Musik-, Kunst- und Sporttherapeuten und Sozialberufe. In den Bereichen Technik, Wirtschaft, Versorgung und Administration reichen die Berufsgruppen vom Handwerker, Küchenmeister, Kraftfahrer und Verwaltungsfachkräften bis hin zum klinischen Hauspersonal.

Bei der Instandhaltung, War-

tung und Pflege der technischen, baulichen Anlagen und Einrichtungen, die nicht mit eigenen Mitarbeitern durchgeführt werden, profitieren vorwiegend heimische Betriebe. Der Umsatz betrug 1997 rund 3,5 Millionen Mark. Wie in jeder Klinik hat sich das Investitionsvolumen in den vergangenen Jahren verringert. Dennoch wurden seit 1994 rund 15 Millionen Mark in die baulichen, technischen, medizinischen und pflegerischen Einrichtungen investiert, um den Qualitätsstandard weiter zu verbessern.

Fazit: Der Wirtschaftsbetrieb „Westfälische Klinik“ ist eingebunden in eine ausgewogene Wirtschaftsstruktur und mit seiner großräumigen Parklandschaft auch eine der größten Sehenswürdigkeiten der Stadt Warstein. Er ist aber auch ein bedeutender regionaler Wirtschaftsfaktor mit einer erheblichen Kaufkraft. Ein Stück „Warstein“ also, welches zudem seit Jahren erfolgreich um die Öffnung für die Bürger der Stadt bemüht ist.



■ 921 Beschäftigte am Standort Warstein



Wir bieten folgende Leistungen an:



- Rehatechnik
- Orthopädietechnik
- Medizintechnik
- individuelle Kinderversorgung im Sitzschalenbereich

DasSanitätsHaus
Asshauer und Cordes GmbH

Waisenhausstraße 13
59494 Soest

Tel. 0 29 21 / 6 65 44-0
Fax 0 29 21 / 6 65 44-1

Nördlich der Dorpke, dem kleinen Bach, der das Klinikgelände in Ost-West-Richtung durchfließt, steht eine imposante Gruppe aus drei Urwelt-Mammutbäumen (*Metasequoia glyptostroboides*).



Klinik im Park



■ Die Gärtnerei der Klinik ist ein wichtiger Ausbildungsbetrieb.



■ Für einen lebhaften Farbtupfer sorgt die blühende Goldakazie (*Robinia pseudoacacia* „Frisia“).



■ Einem verzauberten Schloß gleicht das mit Wildem Wein (*Parthenocissus tricuspidata*) bewachsene Haus 19 (oben).

■ Vor dem Gebäude 07 kann der Besucher eine ausgewachsene neunzigjährige Blautanne (*Picea pungens glauca*) bewundern.



Wir freuen uns jederzeit über Ihren Besuch! Das Klinikgelände ist für jedermann frei zugänglich. Nutzen Sie die herrliche Umgebung zu einem Spaziergang, stärken Sie sich in unserem Café oder besuchen Sie eine der zahlreichen öffentlichen Veranstaltungen in unserem Festsaal.

Es geht um das Menschenbild

Kundenorientierung im psychiatrischen Krankenhaus



Vor einiger Zeit beschäftigte sich unsere Fachtagung „8. Warsteiner Tag der Pflege“ mit dem Thema „Kundenorientierung im Psychiatrischen Krankenhaus“.

Wer soll sich dabei denn woran orientieren? Orientiert sich das Krankenhaus an dem Kunden Patient? Oder orientiert sich der Patient an der Angebotspalette eines Facharztes oder Krankenhauses? Oder orientiert sich eine Krankenkasse an der Preisliste eines Krankenhauses? Diese Zusammenhänge warfen Fragen und auch Widersprüche auf.

Wandel im Gesundheitswesen

In den letzten Jahren stelle ich sehr interessiert fest, wie Arztpraxen und Krankenhäuser neu entdecken, daß doch jeder einzelne Patient ernstgenommen, beachtet und gut bedient werden soll; daß jeder Kranke Anspruch auf eine umfassende, der modernen Technik und dem hohen medizinischen Wissensstand entsprechende Diagnostik und Therapie erfah-

ren soll; daß er auch in seinem persönlichen Lebensbereich berücksichtigt werden muß.

Parallel dazu hat sich bei vielen Patienten die Haltung und Denkweise geändert: Forderungen und Ansprüche werden selbstbewußter vorgebracht; die ärztliche Aufklärung über notwendige Eingriffe und Therapien wird kritischer hinterfragt; eigene persönliche Zeitplanungen des Patienten soll der Arzt im Therapieprozeß mit berücksichtigen; die sogenannten „Hotelleistungen“ (Service, Unterkunft, Essen, Komfort im Krankenzimmer und Sanitärbereich) sollen möglichst optimal den Patientenwünschen entsprechen und ihn in seiner Individualität und Intimität nicht wesentlich beschneiden.

Schließlich aber betonen in jüngster Vergangenheit die Sozialleistungsträger, hier in erster Linie die Krankenkassen und Rentenversicherungsträger, die Notwendigkeit der einzelfallbezogenen Leistung, Dokumentation und Berechnung. D. h. es werden Standards eingeführt, wie die Diagnose X

und wie die Krankheit Y behandelt werden muß, mit welchem zeitlichen und therapeutischen Aufwand dies geschehen kann, in welchem Intervall die gleichen Beschwerden erneut therapiert werden können und wie das dann im Einzelfall finanziell beglichen wird.

Hoppla, denkt da der aufmerksame „Kunde“: Auf diesem Wege kann ja nicht nur kontrolliert werden, ob jeder Patient auch das bekommen hat, was ihm zusteht, sondern ebenso, ob jemand nicht vielleicht sogar zuviel bekommen hat, was unnötig Geld kostet.

Kommerzialisierung statt individueller Behandlung?

Kritiker dieser hier in drei Punkten grob skizzierten Entwicklung sehen die Gefahr einer Vermarktung gesundheitsbezogener Dienstleistungen; die Krankenhaus- bzw. Arzt-Patienten Beziehung verkomme zu einer Geschäftsbeziehung, und das Ergebnis jeder therapeutischen Tätigkeit bekomme einen reinen Warencharakter.

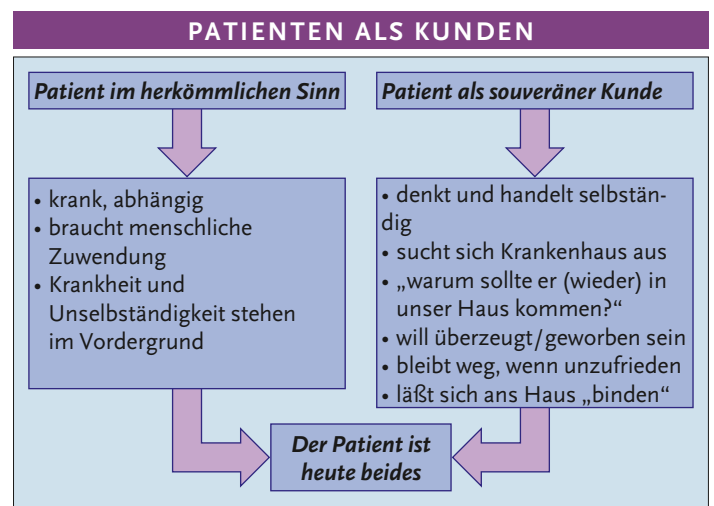
Auch in der Psychiatrie werde das notwendige Maß eigener Verantwortlichkeit und eigenen Handlungs- und Entscheidungsspielraums weiter eingeeengt, das den Ärzten bisher zugestanden wurde und

das man unter anderem durch die Psychiatriereform auch nicht-ärztlichen Therapeuten erkämpft zu haben glaubte.

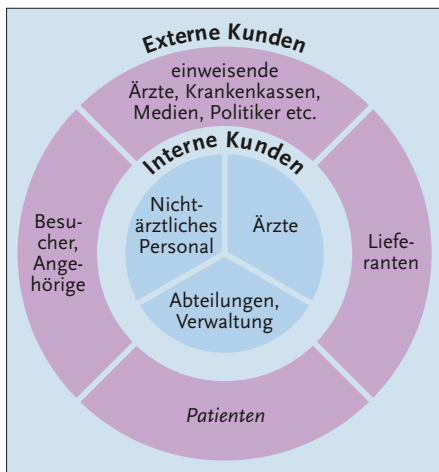
Vor einigen Wochen las ich in diesem Zusammenhang folgende Sätze: „Vorauszusehen ist damit auch eine zunehmende Standardisierung des therapeutischen Vorgehens. Der Patient wird mehr und mehr zu einem Werkstück, es geht darum, ihn – durch die richtige Diagnose – auf das dazu passende therapeutische Fließband zu setzen, auf welchem er dann mit Hilfe der ihm zustehenden therapeutischen Akte behandlungsmäßig und pflegerisch zugerichtet wird. Der Arzt und alle Therapeuten werden damit aber ihrerseits auch zu einer Art Werkzeug, zu den Robotern, die ein von den Kostenträgern und deren psychiatrischen Experten festgelegtes therapeutisches Programm abspulen“.

Qualitätsmanagement muß Patientenorientierung berücksichtigen

Das sind scharfe Töne und deutliche Mahnungen! Natürlich wird eingestanden, daß Qualitätsmanagement auch vom zunehmenden Wettbewerb zwischen den Arztpraxen bzw. Krankenhäu-



KUNDENGRUPPEN



sein beeinflusst wird; richtig ist, daß die Budgetierung und Einengung medizinischer Leistungen unter anderem mit Einsparnotwendigkeiten begründet werden; ebenso gilt die Feststellung, daß eine gute Ausstattung und eine gute Fort- und Weiterbildung der Therapeuten/Pflegenden die Patienten zufriedener machen und ihnen unter solchen Bedingungen besser geholfen werden kann. Und genau dieser letztgenannte Aspekt bedarf der intensiven Berücksichtigung bei der Diskussion des Themas „Der Patient als Kunde“. Patienten kommen nämlich nicht zum Arzt oder Krankenhaus, weil sie etwas kaufen möchten, sondern weil sie Hilfe brauchen; weil in ihrer Gesundheit, Selbstständigkeit und in ihrem Wohlbefinden etwas Wesentliches beeinträchtigt ist, was sie nicht mehr allein und eigenständig beheben können.

Das Entscheidende am klassischen Kundenverhältnis in der Geschäftswelt ist zum einen der Grundsatz: wer nicht zahlen kann, ist als Kunde uninteressant; zum zweiten stellen sich dort in der Geschäftsbeziehung die Kräfteverhältnisse anders dar: der Kunde

ist der Bestimmende; er entscheidet, was er will, welcher Artikel zu ihm paßt. Bezogen auf Patienten würde dies bedeuten, daß sie sich Behandlungsmethoden von den Therapeuten nicht einfach „überstülpen“ lassen, sondern selbst bestimmen, welche Ziele sie wie in der Therapie verfolgen.

An diesem Punkt nun sollte der Behandelnde/

Pflegende sich sehr wohl etwas vom Begriff und Inhalt der Kundenorientierung – wie er in Handels-Unternehmen beachtet wird – zu Eigen machen: es geht um die Haltung und das eigene Menschenbild, wie ich einem Patienten, einem Kranken begegne und auf ihn eingehe. Es geht um meine Dienst-Leistung, meine Flexibilität, Schnelligkeit, Achtsamkeit, Wertschätzung, mein Entgegenkommen.

Konkret äußert sich so verstandene Patientenorientierung in folgenden exemplarischen Handlungsfeldern:

- Respekt gegenüber den Patienten
- So wenig Wartezeiten wie möglich
- Direkte Orientierungshilfen in der Praxis, Ambulanz, im Krankenhaus
- Verständliche Aufklärung und umfassende Information zum Krankheitsbild
- Beachtung des Mitspracherechts
- Berücksichtigung der Lebenssituation des Patienten
- Einbeziehung von Angehörigen
- Störungsfreie Zusammenarbeit der am Therapieprozeß beteiligten Mitarbeiter und

Arbeitsbereiche

- Engmaschige Überprüfung und Anpassung des Therapieprozesses
- Sauberkeit und gute Verpflegung
- Rücksicht auf die Intimsphäre
- Möglichkeiten zur Kritik geben
- Ernstnehmen von Verbesserungsvorschlägen etc.

Im Mittelpunkt steht der Mensch

Eine äußerst wichtige Rolle spielen nämlich die Kommunikation der Patienten mit den Therapeuten (und umgekehrt), die medizinisch-pflegerische Versorgung, die erhaltene Sachinformation, die Kompetenz und der Eindruck vom Personal sowie das Gefühl des Angenommenseins!

Wenn denn die Persönlichkeit des Patienten berücksichtigt und gestärkt werden soll, müssen sich therapeutische Praxis und Behandlungstheorie – die noch immer von vielen autoritären Elementen durchzogen sind – umstellen; die Qualität therapeutischen Handelns kann nur erzielt werden

durch eine enge Abstimmung und Zusammenarbeit von Therapeut und Patient. Schon bisher waren die Fragen der Arzt-Patient-Beziehung und der sozialen Verantwortung für Kranke und Schwächere untrennbar gerade auch mit den psychiatrischen Aufgaben verbunden.

Die notwendigerweise zu berücksichtigenden betriebswirtschaftlichen Aspekte dürfen nicht die Dominanz erhalten gegenüber dem fachlich-psychiatrischen Handeln. Selbst wenn die Kommerzialisierung offensichtlich auch im Gesundheitswesen weiter fortschreitet, so sollte zumindest die Selbstverständlichkeit des Vermarktungsgeschehens ärztlichen Handelns einerseits und die autoritäre Umgangsform mit dem Patienten andererseits kritisch in Frage gestellt werden.

Der Kunde Patient ist sehr wohl kompetent und reif genug, die personenbezogenen Angebote der Krankenhäuser und Ärzte genau wahrzunehmen und kritisch zu beurteilen. Denn: Im Mittelpunkt steht der Mensch!

DR. J. J. LESSMANN

WAS IST EIN PATIENT?

Ein Patient ist die wichtigste Person in unserem Haus.
Ein Patient hängt nicht von uns ab, sondern wir von ihm.
Ein Patient stört uns nicht bei der Arbeit, sondern gibt unserer Arbeit Sinn und Zweck!
Ein Patient ist jemand, der seine Wünsche und Erwartungen im Krankenhaus erfüllt sehen möchte (Qualität).
Ein Patient ist nicht eine Nummer oder eine Erkrankung, sondern ein Mensch aus Fleisch und Blut, dem es derzeit nicht gutgeht, der deshalb vielleicht ängstlich und ungeduldig ist und Vorurteile hat.

Ein Patient ist nicht jemand, mit dem man sich anlegt oder ein Streitgespräch führt. Es gibt niemanden, der je einen Streit mit einem Patienten gewonnen hat.

Ein Patient ist kein Außenstehender, sondern ein lebendiger Teil unseres Auftrags. Er braucht zur Genesung viele Besucher, Anrufe und Post. Unsere Aufgabe ist es, dieses zu erkennen und zu unterstützen.

Beschäftigung im Krankenhaus gibt es nur, weil es Patienten gibt!

(nach Ch. Ament-Rambow)



Warum ausgerechnet Krankenpflege?

Ein Gespräch mit zwei ehemaligen Krankenpflegeschülern

Die Krankenpflegeschule der WKPP ist eine der größten Ausbildungsstätten in Warstein. Derzeit werden 67 Schülerinnen und Schüler auf die Arbeit als qualifizierte examinierte Pflegekräfte vorbereitet. Das Gespräch mit zwei ehemaligen Schülern reflektiert die Ausbildung und zeigt berufliche Perspektiven auf.

Stich Was war Eure Motivation für die Ausbildung?

Hertwig Erstens berufliche Gründe: Meinen alten Beruf der Drogistin gibt es nicht mehr und im Einzelhandel war beratende Tätigkeit nicht gefragt. Zweitens private Gründe: Ich wollte mich persönlich



Die Gesprächspartner: Michael Henke (Krankenpfleger, Examen 1998) und Jutta Hertwig (Krankenschwester, Examen 1997). Die Fragen stellte Monika Stich, Leiterin der Aus-, Fort- und Weiterbildungsstätte der WKPP Warstein.

weiterentwickeln. Ich suchte einen Beruf, in dem ich mit Menschen arbeiten kann und Flexibilität beweisen muß.

Henke Ich wollte erst Kaufmann werden, habe aber

schnell gemerkt, daß das nichts für mich ist. Gereizt hat mich die vielseitige Herausforderung. Während der Ausbildung habe ich viel für mein Leben gelernt.

Stich Was war vor der Ausbildung Euer Bild von der Pflege?

Hertwig Betten machen, Medikamente verteilen – so handwerkliche Dinge, na eben so das typische Bild, aber nicht so wie „Schwester Stephanie“ im Fernsehen.

Henke Bei mir standen auch so die praktischen Dinge im Vordergrund.

Stich Und jetzt, nach der Ausbildung?

Hertwig Heute sehe ich das anders: Den Patienten zu begleiten, zu unterstützen und zu realisieren, was für ihn wichtig ist.

Henke Jetzt ist das Wesentliche: der Patient – wenn es ihm gut geht, geht es mir auch gut.

Stich Was glaubt Ihr, sind die wichtigsten Fähigkeiten einer Pflegekraft?



**Grasbeinter
Tiefbau GmbH**

Wiebusch 101
59581 Warstein-Belecke
Telefon (0 29 02) 7 53 93
Telefax (0 29 02) 7 11 37



HORST ENSTE

GmbH + Co. KG

METALLGESTALTUNG
METALLVERARBEITUNG

POSTFACH 1 108 · 59562 WARSTEIN
ENKERBRUCH 2 · 59581 WARSTEIN
TEL. (0 29 02) 97 12-0 · FAX (0 29 02) 97 12-18

Hertwig Sensibilität, Aufgeschlossenheit, Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit, Menschen ernst nehmen und Humor.

Henke Gespür für Menschen, Respekt vor anderen Menschen – das sind Grundeinstellungen, die man haben muß. Dazu kommt abwartende Distanz zu Beginn der Pflegebeziehung, um sich dann auf den Patienten einlassen zu können.

Stich Ihr habt beide die Ausbildung an unserer Krankenpflegehochschule gemacht – was ist so an Eindrücken präsent?

Hertwig Eine sehr erlebnisreiche Zeit, wir haben viel gelacht – aber auch viel geschimpft, wenn ich an die Prüfung denke.

Henke Es war gut, stressig und wir haben viel geflucht. Ohne die Zusammenarbeit der Stationen mit der Schule ist eine gute Ausbildung nicht möglich.

Hertwig Mir ist der Unterschied zu Krankenpflegeschulen an somatischen Häusern aufgefallen – interessant!

Stich Interessant?

Hertwig Teilweise war es so, daß andere Schüler mehr konnten und durften als wir, aber hinterher war dann doch alles da – wie ein Mosaik: Erst sieht man nur einzelne Steine, dann das ganze Bild.

Stich Was war das Allerwichtigste, das Ihr gelernt habt?

„Gereizt hat mich die vielseitige Herausforderung in der Pflege“

Henke Zuhören.

Hertwig Aufmerksamkeit! Und ich habe gelernt zu lernen.

Stich Ihr habt jetzt Euer Examen bestanden, seid Ihr nun fertig?

Hertwig Es ist wie mit dem Autofahren. Nach dem Führerschein muß man weiterlernen. Ich habe zwar Examen, weiß und kann aber nicht alles. Ich bin aber bestrebt, mit offenen Augen durch den Beruf zu gehen. Es ist wichtig, daß man neue Erkenntnisse in den Pflegealltag einbauen kann.

Henke Ich bin froh, das Examen zu haben. Was Weiterbildung betrifft – erst mal nicht.

Für mich ist nun wichtig zu lernen, im Stationsalltag eigene Entscheidungen zu treffen.

Hertwig Mit dem Examen war da schon eine Änderung: Gestern noch Schüler und heute muß man schwierige Entscheidungen treffen. Schwierig, weil man nicht auf jeden speziellen Fall vorbereitet sein kann.

Stich Jetzt seid Ihr diejenigen, die bald als Mentoren Schüleranleitung durchführen.

„Ohne die Zusammenarbeit mit den Stationen ist eine gute Ausbildung nicht möglich“

Hertwig Ja, das ist schon anders. Ich mache manches jetzt „aus dem Bauch“ – was ich selbst als positiv erlebt habe, bringe ich auch den Schülern rüber. Ich signalisiere immer Gesprächsbereitschaft. Schüler sind unsicher beim ersten Einsatz. Ich habe mich für die Mentorenfortbildung beworben, damit ich fachliche Unterstützung bekomme. Mein Ziel ist es, die Ausbildung auf der Station zu optimieren.

Henke Schüler anzuleiten wäre schon schön. Ich würde das gerne tun, ich möchte Schüler vor den Fettnäpfchen bewahren, in die ich getreten bin. Außerdem bringen Schüler viel Neues mit.

Stich Was müßte man bei dem Zusammenhang zwischen Aus- und Fortbildung beachten?

Hertwig Die Schwierigkeit ist sicher, daß die Ausbildung Basis schafft – dann müßten aber weitere Themen behandelt werden, z. B. Krankheitsbilder wie Borderline-Persönlichkeitsstörung.

Henke In der Fortbildung sollten Themen aus der Ausbildung intensiviert werden, z. B. Sterbebegleitung, und stationspezifisch ausgerichtet sein.

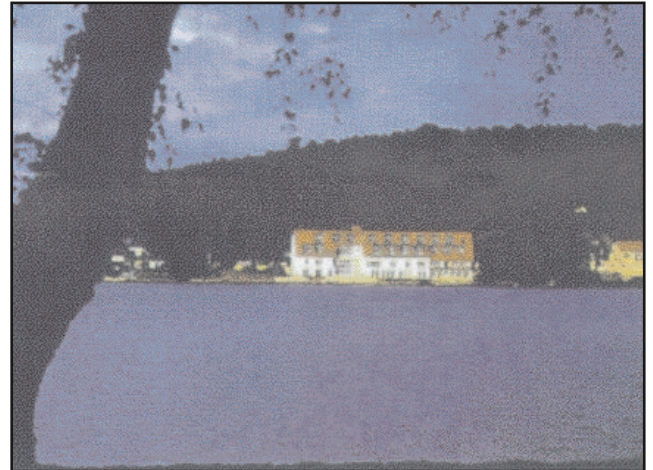
Hertwig Man kann sagen, daß die allgemeine Krankenpflege.

Ansprechpartnerin



Monika Stich
Leiterin der Aus-,
Fort- und Weiter-
bildungsstätte
Telefon
(0 29 02) 82-35 05

Seeufer Residenz MÖHNESEE



Im Juni 1995 eröffneten wir unsere Wohneinrichtung für ältere Menschen.

Wir bieten Ihnen eine Wohnmöglichkeit im Einzelzimmer, im Doppelzimmer oder im Wohnappartement, in einer Atmosphäre zum Wohlfühlen. Dabei legen wir Wert darauf, daß Sie Ihr Leben so selbstständig wie Sie es wünschen führen können und so viel Unterstützung erhalten wie Sie benötigen. Daher sind in unserem Hause sowohl gesunde als auch Menschen, die pflegerischer und anderer Hilfe bedürfen, willkommen. Bei zunehmender Hilfe- und Pflegebedürftigkeit wird jeder Bewohner in seinem ursprünglich bezogenen Zimmer bzw. Appartement verbleiben können.

Unser Haus liegt am Rande des Naturparks Arnberger Wald im Sauerland, unmittelbar am Möhnesee (mit Uferterasse), ca. 12 km von der historischen Hansestadt Soest entfernt. Zu Besuchen dort und in den umliegenden Gemeinden wird eine regelmäßige Fahrgelegenheit angeboten.

Sie finden bei uns

- qualifiziertes freundliches Personal
- die Möglichkeit der Behandlung durch unseren Hausarzt (bei selbstverständlich freier Arztwahl)
- Freizeit und Therapieangebote
- Ausflüge und gemeinsame Veranstaltungen
- rollstuhlgerechte Einrichtung
- Café
- Kiosk
- Friseursalon
- Medizinische Fußpflege

Sollten Sie interessiert sein und noch Näheres erfahren wollen, dann setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung. Wir freuen uns auf Ihre Anfrage.

Seeufer Residenz Möhnesee-Wamel

Seniorenwohn- und Pflegeanlage

Bahnhofstraße 8 - 10

59519 Möhnesee-Wamel

Telefon: 0 29 24 / 8 02-0

Telefax: 0 29 24 / 27 69



Die gesetzlichen Forderungen erfüllen und positiv für das Unternehmen und die Mitarbeiter nutzen!

Praxen und Einrichtungen des Gesundheitsdienstes und der Wohlfühlpflege erhalten von uns Unterstützung

- bei der Erfüllung der Forderungen des Arbeitssicherheitsgesetzes (ASiG) durch Fachkraft für Arbeitssicherheit und Betriebsarzt,
- beim Aufbau eines integrierten Arbeitsschutzmanagementsystems,
- bei der Durchführung von Gefährdungsanalysen nach Arbeitsschutzgesetz (ArbSchG),
- beim Aufbau umfassender Brandschutz-, Alarmierungs- und Evakuierungskonzepte,
- bei der Umsetzung der Gefahrstoff- und Gefahrstoffvorschriften,
- bei der Durchführung arbeitsmedizinischer Versorgungsuntersuchungen,
- bei der Umsetzung der Forderungen des Medizinproduktegesetzes,
- bei der ergonomischen Gestaltung von Arbeitsplätzen,
- bei der Erarbeitung umfassender firmeninterner Schulungs- und Unterweisungskonzepte.

Wir bieten Ihnen effektive und kostenpünktliche Leistungen, Ihre Entwicklungspotenziale gemeinsam mit Ihnen zu erschließen.



TUV Akademie Westfälisches
Gesundheits- und
Arbeitsmedizinisches Zentrum
P.O. 1 Helmholtz
Glinne, 47804
47804 Glinne
Telefon (0531) 942-1100
Telefax (0531) 942-1100



Bodo Schmidt, kommissarischer Leiter des Wirtschafts- und Verwaltungsdienstes der WKPP Warstein und zugleich

Heimleiter des WPFZ Warstein hat zum 1. Januar 1999 unser Haus verlassen. Er wurde zum Leiter des Wirtschafts- und Verwaltungsdienstes des Westfälischen Zentrums für Psychiatrie und Psychotherapie Paderborn ernannt.

Arno Sommer ist seit dem 1. Oktober 1998 als Leitende Pflegefachkraft im Westfälischen Pflege- und Förderzentrum tätig. Der Diplom-Pflegemanager tritt die Nachfolge von Dirk Berndt an.



Dr. Hans-Wilhelm Hundt, von 1978 bis 1997 Leiter der Westf. Klinik für die Behandlung von Suchtkrankheiten und ab 1997 ärztlicher Leiter der Abteilung Sucht-Rehabilitation „Stillenberg“, verstarb am 22. Dezember 1998

nach langer Krankheit. Mit ihm verlor die Klinik einen weit über die Grenzen Warsteins hinaus anerkannten Fachmann.



Claus Kanter ist im Dezember 1998 in den Ruhestand verabschiedet worden. Kanter war fünfzehn Jahre lang als Gärtnermeister für die Landschafts- und Parkpflege, die Ausbildung von Lehrlingen und die Blumen- und Zierpflanzenproduktion verantwortlich.

Pfarrer Werner Tröster wurde im August 1998 im Rahmen einer Feierstunde in den Ruhestand verabschiedet. Tröster war seit 1967 als katholischer Krankenhausseelsorger in der St. Elisabeth-Gemeinde der Klinik tätig.



Monika Stich, Lehrerin für Berufe im Gesundheitswesen, leitet seit dem 1. Oktober 1998 die Aus-, Fort- und Weiterbildungsstätte der Westfälischen Klinik Warstein. In dieser Einrichtung wurden Fortbildungsstätte und Krankenpflegeschule zusammengelegt, um auch in Zukunft ein umfassendes und effizientes Bildungsangebot vorhalten zu können.



Die Jubilare 1998 wurden im November in einer Feierstunde im Festsaal der Klinik ausgezeichnet. Seit 25 Jahren sind folgende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im öffentlichen Dienst tätig: Annemarie Bußkönnig, Christiane Canisius, Gisela Dembinsky, Doris Finger, Petra Friedrichs, Kurt Heinemann, Günter Hetzel,

Angelika König, Petra Köster, Manfred Nonn, Antje Prager-Andresen, Helmut Roderfeld, Siegfried Schramm, Gisela Siedhoff, Heinz Schaminet, Erich Schleuter, Hildegard Schmidt, Renate Schneider, Friedrich Schröder, Brigitte Schulze und Reinhold Wulf. Das vierzigjährige Dienstjubiläum konnte Peter Köster feiern.

Unsere Klinik von A bis Z

Angehörigengruppen

Angehörigen psychisch Kranker bieten wir die Möglichkeit, gemeinsam in einer Angehörigengruppe zusammenzuarbeiten. Treffpunkt ist in jeder ungeraden Kalenderwoche mittwochs um 19 Uhr in „Tante Marias Laden“ in Warstein. Speziell für Angehörige alters-erkrankter Menschen besteht das Angebot, sich unter Mitwirkung von erfahrenen Ärzten und Pflegekräften der Abteilung Gerontopsychiatrie zu informieren und auszutauschen. Der Kreis trifft sich an jedem 1. Dienstag eines Monats um 19.30 Uhr im Café „Tante Marias Laden“ in Warstein.

Anschrift

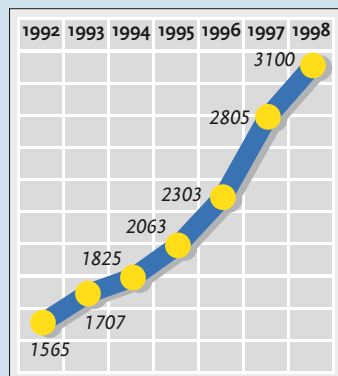
Westfälische Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie
Warstein
Franz-Hegemann-Straße 23
59581 Warstein

Arzt vom Dienst (AvD)

Unsere Klinik benötigt wie jedes andere Krankenhaus einen ständig rufbereiten Arzt, den AvD. Tagsüber kümmert er sich in erster Linie um die Neuaufnahmen und koordiniert die damit verbundenen Aufgaben. Außerhalb der üblichen Arbeitszeiten führt er selbst die Aufnahmeuntersuchungen durch und versorgt die Patienten der Klinik, soweit erforderlich. Der AvD ist telefonisch über die Pforte erreichbar.

Aufnahmen

Die Anzahl der Aufnahmen im stationären Behandlungs- bereich hat sich seit 1992 verdoppelt (siehe Grafik). Dies ist nicht nur eine Folge der sinkenden Verweildauer der Patienten in unserer Klinik.



Ausgang

Es gibt Patienten in unserer Klinik, die in einer Weise behindert sind, daß sie sich nicht alleine außerhalb der Station aufhalten können. Bei anderen gibt es abgestufte Regelungen: Ausgang nur mit anderen zusammen, Ausgang nur, wenn ein Mitglied des Personals dabei ist oder Einzelausgang.

Bankverbindung

Kasse der Westfälischen Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Warstein, Konto Nr. 703, Sparkasse Warstein-Rüthen, BLZ 416 525 60.

Beschwerdekommision

Für den Fall der Fälle hat der Landschaftsverband Westfalen-Lippe als Träger der Klinik eine Beschwerdekommision eingerichtet. Ihre Aufgabe ist es, sich der Belange von Patienten, Betreuern und Bezugspersonen schnell und unbürokratisch anzunehmen. Die Anschrift: Beschwerdekommision des Gesundheits- und Krankenhaus-ausschusses, Büro der Landschaftsversammlung, Postfach 61 25, 48133 Münster.

Besuch

Besucher sind in unserem Klinikgelände gern und jederzeit willkommen. Die einzelnen Stationen haben verschiedene Besuchsregelungen. Am besten ist, sich vor dem Besuch telefonisch zu erkundigen.

Betriebsleitung

Dr. Josef J. Leßmann
(Der Leitende Arzt)
H. S. Ullrich
(Der Leiter des Wirtschafts- und Verwaltungsdienstes – kommissarisch –)
Irmgard Schulenburg
(Die Leiterin des Pflege- dienstes)

Bibliothek

Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unserer Klinik steht im Verwaltungsgebäude eine umfangreiche wissenschaftliche Bibliothek zur Verfügung.

Bus und Bahn

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist Warstein über die Bahnhöfe Lippstadt und Meschede erreichbar. Zwischen Lippstadt und Warstein verkehrt alle 60 Minuten ein Schnellbus: Montag bis Freitag von 6-20 Uhr, am Samstag zwischen 6 und 17 Uhr. Vom Soester Bahnhof nach Warstein fährt Montag bis Freitag von 5-19 Uhr und Samstag von 5-15 Uhr stündlich ein Bus.

Café

Im Sozialzentrum befindet sich unser Café. Dort finden Sie auch warme Mahlzeiten zu günstigen Preisen. Öffnungszeiten: Mon-



tag bis Freitag von 11.30-18.00 Uhr, Samstag und Sonntag von 14-18 Uhr, Donnerstag Ruhetag.

Eigenes Konto

Bei der Aufnahme von Patienten wird automatisch ein eigenes Konto in unserem Haus eröffnet, so daß alle Veränderungen wie Einnahmen und Ausgaben abruf- und belegbar sind. Ansprechpartnerinnen sind Astrid Schütte und Hannelore Willeke, Telefon (0 29 02) 82-2559 oder 82-2464. Kassenstunden (im Verwaltungsgebäude): Montag, Mittwoch und Freitag von 9.00 -11.30 Uhr. Bei einer Entlassung kann nach Absprache über diese Zeiten hinaus auch bis 15 Uhr Geld abgeholt und das Konto aufgelöst werden.



Seit 1923

**CLEMENS
MEYER**
BEDACHUNGEN
GmbH & Co.KG

ERWITTE
Westkampstr. 4a
Tel. (0 29 43) 97 220
Fax (0 29 43) 97 227
02 (01 72) 274 20 81

RÜTHEN-KALLENHARDT
Theodor-Ernst-Str. 10
Tel. (0 29 02) 27 77
Fax (0 29 02) 27 77

Bedachungen.Meyer@t-online.de
<http://home.t-online.de/home/Bedachungen.Meyer>

Einfahrt in das Klinikgelände

Das Klinikgelände ist grundsätzlich für Kraftfahrzeuge gesperrt – wegen der Sicherheit der Patienten und des Erholungswerts des Parks. Vor dem Gelände stehen ausreichend Parkplätze zur Verfügung. Sofern Angehörige, Betreuer oder Bezugspersonen von Patienten wegen Erkrankung oder Behinderung auf einen Pkw angewiesen sind, können sie für Besuche das Gelände der Klinik befahren. Bitte melden Sie sich dann an der Pforte. Siehe auch „Parkplätze“.

Einweisung

Die Einweisung in unsere Klinik kann von jedem Arzt vorgenommen werden. Er stellt dabei eine schriftliche Verordnung für die Krankenhausbehandlung aus, die dem Patienten bzw. den Begleitpersonen mitgegeben wird. Wünschenswert ist, daß der einweisende Arzt mit unserem Diensthabenden Arzt Kontakt aufnimmt, um den Aufnahme-termin zu vereinbaren bzw. die unmittelbar notwendige Aufnahme zu besprechen.

Familienpflege

Die Familienpflege vermittelt Patienten aus der Klinik in Familien in der näheren Umgebung. In diesen Fällen erhalten die Familien vom LWL ein Betreuungsgeld. Bei Fragen wenden Sie sich bitte an Silvia Gauseweg und Jochen Trilling, Gebäude 34, Tel. (0 29 02) 82-25 57.

Gottesdienste

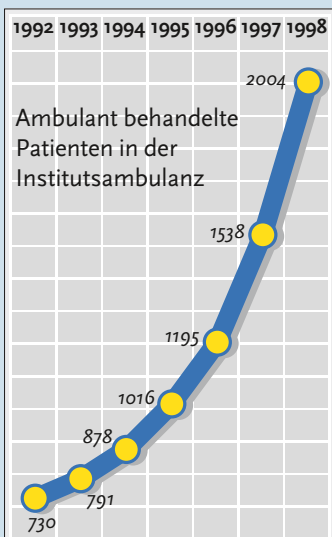
An jedem Samstag um 16 Uhr wird in der Vinzenz-Kapelle die kath. Messe gefeiert, der evangelische Gottesdienst findet sonntags um 10 ebenfalls in der Vinzenz-Kapelle statt.

Hygiene

Für die Mitwirkung bei der Verhütung von Infektionen und die Organisation und Überwachung von Hygienemaßnahmen ist unsere Hygienefachkraft Elisabeth Brandschwede, Telefon (0 29 02) 82-24 32, zuständig. Außerdem berät sie Patienten, Personal und Angehörige beim Auftreten von Infektionen.

Institutsambulanz

Jeder, der psychisch krank ist, sich krank fühlt, der Behandlung, Beratung oder Hilfe wünscht, kann unsere Institutsambulanz in Anspruch nehmen. Telefon für Terminabsprachen: (0 29 02) 82-25 76.



Kiosk

Den Kiosk finden Sie im Sozialzentrum. Öffnungszeiten: Montag-Freitag von 8.30-11.30 Uhr.

Kindertagesstätte

Auf dem Gelände unserer Klinik befindet sich die Kindertagesstätte „Hexenhäuschen“, in der nicht nur die Kinder unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter betreut werden.



Minigolf

Die Klinik besitzt eine Minigolfanlage, die im Sommer gegen ein kleines Entgelt genutzt werden kann. Sie ist täglich geöffnet: Montag-Freitag von 15-19 Uhr, Samstag und Sonntag von 14-19 Uhr. Schläger und Bälle werden an der Turnhalle ausgegeben.

Patiententreff

In Haus Virchow findet regelmäßig ein Patiententreff statt. Öffnungszeiten: Dienstag - Freitag von 18-21 Uhr (jeden Freitag Tanzabend), Samstag von 16-21 Uhr und Sonntag von 14-21 Uhr.

Park

Die Klinik mit ihren Pavillons ist eingebettet in eine ca. 43 Hektar große Parkanlage von seltenem Reiz. Die Südhanglage, ein alter, zum Teil seltener Baumbestand,



Gartenanlagen in wechselnder Folge, Blumen und Biotope lassen diesen Park zu einem Erlebnis werden. Schützen Sie ihn. Gerade der Fußweg lohnt.

Parkplätze

Vor dem Klinikgelände an verschiedenen Zugängen sollen die Einstellplätze Ihnen helfen, auf möglichst kurzen Fußwegen Ihr Ziel zu erreichen. Mit Einfahrtberechtigung müssen die Parkplätze im Gelände in jeweiliger Gebäudenähe genutzt werden – sonst wird abgeschleppt.

Pforte

Die Pforte ist „Mädchen für (fast) alles“. Wenn Sie (0 29 02) 82-1 wählen, meldet sich ein freund-



licher Mensch und verbindet Sie weiter. Am Pfortnerhäuschen können Sie darüber hinaus viele Informationen erhalten.

Sozialdienst

Der Sozialdienst ist Informationsträger und Vermittler zwischen der Klinik und dem gesamten Umfeld. Er gibt Hilfestellung bei sozialen Problemen. Im Sozialdienst unserer Klinik sind 18 Mitarbeiter beschäftigt, die Sie über die Abteilungsleitungen erreichen können.

Wo weht der frische Gardinenwind?

Hochstraße 1 · 59581 Warstein · Tel. 0 29 02 / 39 54

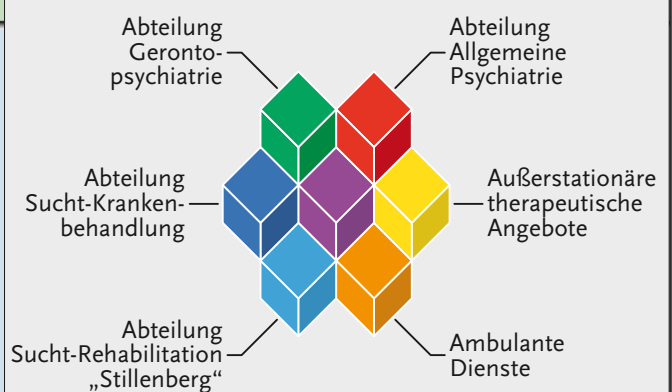
WEGWEISER DURCH DAS KLINIKGELÄNDE



ERLÄUTERUNG

- | | |
|---|--|
| 1 Verwaltung | 31 Behandlungszentrum für Minderbegabte |
| 2 Festsaal | 33 Werkstatt für industrielle Arbeitstherapie |
| 7 Gerontotherapeutische Tagesstätte | 34 Fortbildungsräume, Vinzenzkapelle, Betreutes Wohnen |
| 8 Qualifizierter Drogenentzug für Migranten | 35 Personalwohnheim, Wirtschaftsverwaltung |
| 11 Gerontopsychiatrische Stationen, Physikalische Therapie | 47 Übergangseinrichtung Haus Aschoff |
| 12 Stationen, konsiliarärztliche Behandlungsräume, Beschäftigungstherapie | 51 Institutsambulanz, EEG, Ambulante Pflege |
| 20 Psychotherapie-Station | 52 Hirnleistungstraining |
| 21 Qualifizierter Drogenentzug | 55 Haus Domagk, Sucht-Reha |
| 23 Depressions-Station | 56 Haus Brehmer, Sucht-Reha |
| 26 Krankenpflegeschule, Druckerei, Musik- und Kunsttherapie | 57 Haus Schmidt, Sucht-Krankenbehandlung |
| 28 Sozialzentrum, Café, Kiosk | 58 Haus Elisabeth, Sucht-Reha |
| 29 Alkohol- und Medikamentenentzug | 59 Haus Koch, Sucht-Reha |
| | 60 Ergotherapie |

DIE ABTEILUNGEN DER KLINIK



Spenden

Wenn Sie die Arbeit für psychisch kranke Menschen finanziell unterstützen möchten, können Sie an zwei Warsteiner Vereine spenden. Eine Bescheinigung für das Finanzamt wird allen Spendern ausgestellt.

I Aktionsgemeinschaft zur Förderung psychisch Behinderter Warstein e.V.

Franz-Hegemann-Straße 23
59581 Warstein

Konto 2709
Sparkasse Warstein

BLZ 416 525 60

I IBAHS – Integration durch Beschäftigung, Arbeit und Hilfe zur Selbsthilfe e.V.

Rangestraße 22, 59581 Warstein

Konto 540 070

Sparkasse Warstein

BLZ 416 525 60.

Todesfall

Für Fragen stehen in der Abteilung „Patientendienste“ Sandra Giese und Norbert Becker, Telefon (0 29 02) 82-22 95, zur Verfügung.

Treffpunkt

Drei- bis viermal jährlich informiert unsere Mitarbeiterzeitschrift „Treffpunkt“ über das aktuelle Geschehen in der Klinik.

Ihre Ansprechpartner

Klinikleitung

Der Leitende Arzt: Tel. 82-22 03
Dr. Josef J. Leßmann Fax 82-25 28

Die Leiterin des Pflegedienstes:
Irmgard Schulenburg Tel. 82-22 24

Der Leiter des Wirtschafts- und Verwaltungsdienstes (kommissarisch):
H. S. Ullrich Tel. 82-22 09
Fax 82-22 50

Abteilung Allgemeine Psychiatrie

Dr. Ewald Rahn, Stellv. Leitender Arzt,
Abteilungsleitender Arzt Tel. 82-25 79

Hubert Lücke
Abteilungsleitende Pflegekraft Tel. 82-25 11

Abteilung Gerontopsychiatrie

Dr. Norbert Seeger
Abteilungsleitender Arzt Tel. 82-23 22

Irmgard Schulenburg
Abteilungsleitende Pflegekraft Tel. 82-22 24

Abteilung Sucht-Krankenbehandlung

Bernhard Bätz
Abteilungsleitender Arzt Tel. 82-23 45

Ilona Scheidt
Abteilungsleitende Pflegekraft Tel. 82-25 62

Friedel Harnacke
Beauftragter für Öffentlichkeitsarbeit Tel. 82-22 82

Abteilung Sucht-Rehabilitation „Stillenberg“

Dr. Josef J. Leßmann
Abteilungsleitender Arzt Tel. 82-22 03

Antje Prager-Andresen Tel. 82-34 57
Therapeutische Abteilungsleitung Fax 82-34 74

Institutsambulanz

Dr. Wolfgang Erbe Tel. 82-25 76

Ambulante Psychiatrische Pflege

Edelgard Rathjen Tel. 82-34 96
Jürgen Kampschulte Tel. 82-34 98

Aus-, Fort- und Weiterbildung

Monika Stich
Leitung und Koordination Tel. 82-35 05

Thomas Kiefer
Schulleiter (kommissarisch) Tel. 82-25 34

Willi Bender
Fortbildungsbeauftragter Tel. 82-23 43

Seelsorger

Michael Vogt
Katholischer Pfarrer Tel. 28 06

Volkert Bahrenberg
Evangelischer Pfarrer Tel. 82-23 93
Tel. 82-23 81

Westfälisches Pflege- und Förderzentrum Warstein

H. S. Ullrich
Heimleiter (kommissarisch) Tel. 82-22 09

Arno Sommer
Leiter Pflegezentrum Tel. 82-25 26

Doris Gerntke-Ehrenstein
Leiterin Förderzentrum Tel. 82-22 83



Treisekapelle

Die Kapelle erinnert an 1 571 Patientinnen und Patienten, die von 1939 bis 1943 als Opfer der nationalsozialistischen „Euthanasie“ aus Warstein abtransportiert worden sind. Die meisten von ihnen wurden ermordet. Jährlich im November findet an der Treisekapelle eine Gedenkfeier zur Erinnerung an diese Menschen statt. Der Schlüssel zur Kapelle ist an der Pforte erhältlich.

Wertsachen

Wertgegenstände von Patienten können vorübergehend in einem Tresorfach in Verwahrung genommen werden. Wenn Sie sich bitte an die Mitarbeiter der Kasse.

Zeitungen und Zeitschriften

Ihre Abonnements können sich die Patienten selbstverständlich in die Klinik kommen lassen. Zeitungen und Zeitschriften liegen zur Lektüre auch auf den Stationen aus.

WIR WERBEN FÜR SIE

Wir bieten Ihnen ...

Idee, Konzeption, Gestaltung,
Text, Satz, Fotografie, Scans,
Bildbearbeitung, Litho, Druck,
Weiterverarbeitung

... für Ihre ...

Flyer, Prospekte, Plakate, Kataloge,
Briefbogen, Anzeigen, Zeitschriften,
Bücher, Internet-Präsenz, Werbemittel

Medienverlag

Mues + Schrewe GbR

Kreisstraße 118
59581 Warstein-Suttrop

Telefon (0 29 02) 70 01 21

Telefax (0 29 02) 70 01 31

info@medienverlag.de

www.medienverlag.de

Keine Angst vor dem Psychiater

Begriffe und Zusammenhänge verständlicher gemacht

Die psychiatrische Untersuchung

Nicht wenige Menschen haben immer noch Ängste, Vorurteile oder falsche Vorstellungen von dem, was beim Psychiater bzw. Nervenarzt auf sie zukommt. Diejenigen allerdings, die schon einmal den Weg zu ihm gefunden haben, äußern häufig, sie wären besser eher dorthin gegangen. Erfreulicherweise stellt eine Untersuchung oder Behandlung beim Psychiater für viele Menschen heute keine beängstigende oder zu verheimlichende Situation mehr da. Wie jedem Arzt geht es auch dem Psychiater darum, möglichst rasch eine vertrauensvolle Atmosphäre zwischen sich und dem Patienten herzustellen.

Im Rahmen der Untersuchung wendet sich der Psychiater stets mehreren Ebenen des Menschen zu. Neben dem allgemeinen körperlichen Befund interessieren in diesem Fach besonders der neurologische und der psychische Befund. Eine wichtige Rolle spielt auch die Erfassung der sozialen Bindungen des Patienten.

Wesentliche Elemente bei einer psychiatrischen Untersuchung sind *Anamnese*, *Exploration* und *psychischer Befund*. Reichen diese Informationen für eine Diagnose noch nicht aus, werden evtl. weitere Untersuchungen wie EEG (Messung der Hirnströme), CT (Computertomographie), Tests, Laboruntersu-



■ Grundlage der psychiatrischen Untersuchung: vertrauensvolle Atmosphäre zwischen Psychiater und Patient

chungen u. a. veranlaßt.

Anamnese

Beginn, Anzeichen und Verlauf einer Erkrankung werden in der Anamnese erfaßt. Soweit möglich, gibt der Patient selbst hierüber Auskunft (Eigenanamnese). Oft sind diese Angaben auch ausreichend. Bei einer psychischen Krankheit ist aber – häufiger als in der sonstigen Medizin – die Fähigkeit eingeschränkt, gezielt Auskunft über sich und seine Krankheit zu geben. Dann ist eine Fremdanamnese sehr hilfreich, z. B. durch Angehörige oder Betreuer. Bei erstmaligem Kontakt ist die Anamnese meist wesentlich umfangreicher als z. B. bei einer Wiedervorstellung oder -aufnahme nach einigen Monaten. Der Umfang richtet sich u. a. nach Alter des Pati-

enten, Dauer der Erkrankung, bisheriger Diagnostik und Therapie sowie dem Behandlungsziel. Angesprochen wird auch das Vorkommen psychischer Krankheiten in der Familie des Patienten. In der Sozialanamnese geht es um den familiären und beruflichen Hintergrund sowie die aktuelle soziale Situation.

Exploration

Die Exploration bildet das Hauptelement der psychiatrischen Untersuchung. Hierunter versteht man die eingehende Befragung des Patienten, die nach Möglichkeit in ruhiger und ungestörter Atmosphäre stattfindet. Im Vordergrund steht die Erlebnisweise des Betroffenen, z. B. seine Interessen, Probleme, Stimmungslage, Gedanken, Erinnerungen und Wahrnehmungen. Aus

den Antworten und der Art und Weise, wie der Patient selbst die Dinge erlebt, sieht und darüber berichtet, ergeben sich Hinweise auf evtl. psychische Veränderungen. Diese stimmen vielfach überein mit den Angaben in der Anamnese, weshalb die Exploration auch oft gleichzeitig mit der Anamnese erfolgt. Bei Vorliegen psychischer Veränderungen ergibt sich dann die Frage nach deren Krankheitswert, nach der zutreffenden Diagnose und einer möglichen Behandlung.

Psychischer Befund

Die aktuelle seelische Verfassung des Patienten, die sich aus der Exploration und dem Eindruck des Arztes ergibt, wird im psychischen Befund zusammengefaßt. Hier werden sowohl unauffällige als auch krankhafte Befunde aufgeführt, die sich auf die unterschiedlichen seelischen Bereiche beziehen, z. B. Bewußtseinslage, Orientierung, Gedächtnis, Stimmung, Kontaktfähigkeit, Antrieb, Denken und Wahrnehmung. Dementsprechend finden sich Symptome wie Müdigkeit, Gedächtnisstörung, Depression, Unruhe, Wahngedanken oder Halluzinationen im psychischen Befund wieder.

DR. NORBERT SEEGER

ELWITEC
ELWITEC - Elke Wiegel GmbH

Batterien - Akkumulatoren - Konfektionierungen - Ladegeräte - Lampen

Hubertusstraße 6 • 42579 Heiligenhaus
Telefon +49.2056.3000 • Telefax +49.2056.23830
info@elwitec.de • www.elwitec.de

Im Vordergrund steht das gestalterische Erleben

Die bildnerische Kunsttherapie



In der WKPP Warstein ist seit 1984 die bildnerische Kunsttherapie – neben der aktiven und rezeptiven Musiktherapie – Bestandteil des Angebots der künstlerischen Therapien.

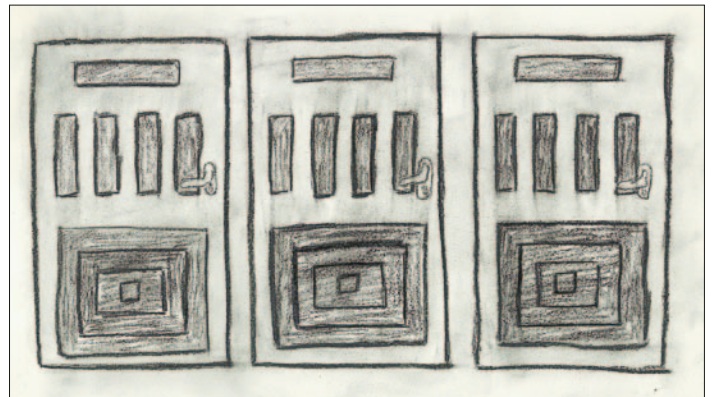
Die bildnerische Kunsttherapie spricht allgemein die Fähigkeit des Menschen zur Imagination an: In unserer Erinnerung behalten wir Bilder von Erlebtem und in unserer Phantasie malen wir unsere Vorstellungen aus. Viele dieser bildhaften Eindrücke sind diffus, schemenhaft, lückenhaft oder ganz außerhalb der bewußten Wahrnehmung.

Während des Malens werden häufig unbewußt innere Bilder in die äußere Gestaltung freigesetzt. Sie werden erfahrbar in der behutsamen Auseinandersetzung mit der Bildaussage, die sich über den dynamischen, atmosphärischen oder symbolischen Ausdruck mitteilen kann.

Im Bild erkennbare oder spürbare Unstimmigkeiten und Unausgewogenheiten führen vielleicht innere Disharmonien der Reflektion zu und ermöglichen behutsame Korrekturansätze.

Ist die Aussage des Bildes wichtig für die Therapie und ist der Betroffene bereit und gegebenenfalls ausreichend belastbar für eine Aufarbeitung; kann damit die Grundlage für eine verbale Verdeutlichung und Klärung gegeben sein, die korrespondierend mit der weiteren gestaltenden Therapie einhergehen kann? Solch ein Verlauf ist möglich, wird aber nicht forciert. Es wird keinesfalls eine „innere Botschaft“ gesucht und angestrebt. Im Vordergrund steht die Selbstwahrnehmung während des gestalterischen Prozesses.

Über das Erleben und Bewerten verschiedener Ausdrucksmittel und -formen



können grundsätzliche Beurteilungs- und Erwartungshaltungen deutlich werden. In der Art und Weise der Bildgestaltung kommen innerpersönliche Strukturen, eine innere Dynamik und Befindlichkeit zum Tragen; sie können in den verschiedenen Stadien der gestalterischen Entwicklung erfahrbar werden.

Der Verlauf einer Bildentstehung ist unterschiedlich: Ein Bild kann „in einem Fluß“ entstehen, kann „schwer in Gang kommen“ oder ins

Stocken geraten, kann auch einen neuen Ansatz notwendig werden lassen. Auf jeden Fall bedeutet es für den, der sich auf das Vorgehen einläßt, eine Herausforderung und Erfahrung kreativer Potentiale. Kriterien der Schönheit spielen dabei eine untergeordnete Rolle.

Darum wird in der bildnerischen Kunsttherapie nicht eine bestimmte technische oder ästhetische Qualität des Ergebnisses angestrebt. Im Vordergrund stehen das gestalterische Geschehen und Erleben.

ANNE HELLMANN



Seniorenwohn- und Pflegeheim
Marion & Gustav Nuytens

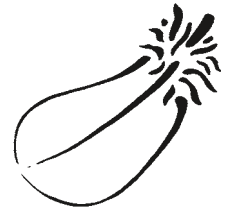
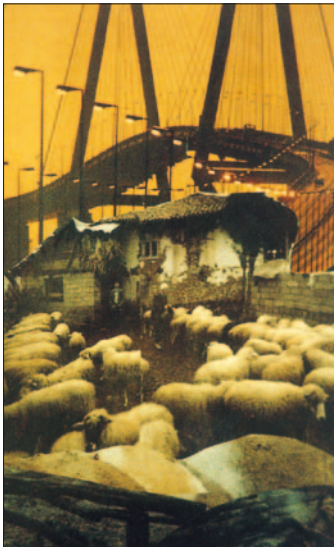
Kettelbötel 8
59519 Möhnesee-Völlinghausen
Telefon 0 29 25 / 27 91 · Fax 0 29 25 / 43 63

Mit Anschluß an alle Pflegekassen.
Wir kümmern uns gerne um alle Formalitäten.

...Pflege alleine
reicht uns nicht...

Unsere Dienstleistungen:

- ★ Dauerpflege
- ★ Kurzzeitpflege
- ★ Tagespflege
- ★ Betreutes Wohnen



Für Ihren gesunden Schlaf

Fast ein Drittel Ihres Lebens verbringen Sie im Bett. Da spielt die richtige Ausstattung eine wichtige Rolle für Ihren gesunden Schlaf. In unserem Fachgeschäft finden Sie:

- körpergerechte Matratzen und Lattenroste
- waschbare Faserbetten
- anatomisch ausgeformte Nackenstützkissen
- individuelle Daunen- und Naturhaar-Betten
- hygienische Bettfedern-Reinigung.

Testen Sie in Ruhe: Matratzen und Lattenroste bringen wir auch zu Ihnen nach Haus, damit Sie dort eine Woche lang unverbindlich probeliegen können.

Betten Böcker

Hochstraße 6
59581 Warstein
Tel. 0 29 02/30 33
Fax 0 29 02/30 34

Den eigenen Körper besser wahrnehmen

Bewegungs- und Sporttherapie



Die Bewegungs- und Sporttherapie (BST) ist sowohl körperlich als auch pädagogisch-psychologisch orientiert. Durch Sport und Bewegung initiiert sie physische, psychische und soziale Erfahrungen, bringt neue Prozesse in Gang und fördert damit die Gesundheit. Gleichzeitig werden die Stärken der Patienten planmäßig miteingebunden und stabilisiert.

Die BST arbeitet ...

- *klientenzentriert*: Die Bedürfnisse, Möglichkeiten und Grenzen der Teilnehmer stehen im Vordergrund. Der Patient erhält Entscheidungs- und Mitspracherecht.

- *erlebnisorientiert*: Bewegung wird als Zugang zur erkrankten Psyche, zum Körper und als Brücke zur Umwelt genutzt. Das psychische Erleben steht hierbei im Vordergrund.

- *ressourcenorientiert*: Vorhandene, z. T. „vergrabene“ Fähigkeiten werden aktiviert und gefördert. Die BST ermöglicht

neue Erfahrungen, überprüft feste Verhaltensweisen und vermittelt alternative Handlungsmöglichkeiten. Bewegung und Sport sind Teile der „normalen“ Alltagskultur und

deshalb auch Bestandteil des Klinikalltags: als Möglichkeit, an vorherige Interessen anzuknüpfen oder Vorlieben zu entdecken, die auch nach dem Klinikaufenthalt weitergeführt



werden können.

Sich kräftigen und dehnen bei der Gymnastik, das Gleichgewicht stabilisieren und balancieren, im Sportspiel gemeinsame Aktivität entwickeln, in die Höhe klettern und springen, sich austoben und wieder Ruhe finden, sich im Einklang mit dem Atemrhythmus bewegen ... eine breite Palette:

- *Motivation/Aktivierung*

In einigen Lebenssituationen ist es sehr schwer, die innere Bereitschaft für Bewegung zu finden. Aber gerade dann berichten die Teilnehmer häufig, daß sie sich durch Bewegung wacher und lebendiger fühlen.

- *Vertiefung und Erweiterung von Kompetenzen*

Durch sportliche Betätigung werden vorhandene Fähigkeiten aufgefrischt und ungewohnte Bewegungsformen erprobt. So können z. B. motorische Kompetenzen wie Kraft, Ausdauer, Koordination, Gleichgewichtssicherheit oder Reaktionsfähigkeit verbessert

Pflegeheim

Haus Korten „Ob de Höh“

Höhenweg 33 * 59581 Warstein-Allagen
Postfach 23 25 * 59568 Warstein



Telefon: (0 29 25) 22 04
Telefax: (0 29 25) 41 52

Sporttherapeuten: Jubiläumstreffen in Warstein

Am 4.11.1998 trafen sich 42 Bewegungs-, Sport- und Physiotherapeuten des LWL zur jährlichen Fortbildung. Die WKPP Warstein – vor zehn Jahren Initiator der Veranstaltung – hatte zum Jubiläumstreffen eingeladen. Der Leitende Arzt Dr. Leßmann hieß die Teilnehmer herzlich willkommen. Er unterstrich die Bedeutung und Wertschätzung der Arbeit der Bewegungs-, Sport- und Physiotherapeuten in der Klinik.

Den Kern des Vormittags bildeten Referate, praktische Übungen und Diskussion zum Thema „Quigong Yangsheng – Gesundheitsfördernde Übung

der traditionellen chinesischen Medizin“. Fachkundiger Referent war Norbert Kalisch vom Institut für Manualtherapie und Traditionelle Chinesische Medizin aus Bad Oeynhausen.

Am Nachmittag wurden Workshops angeboten: „Selbstbehauptung – Selbstverteidigung“ (Karla Seehausen), „Berührungsangst und Sporttherapie“ (Nicole Borgmann), „Walking“ (Heinz H. Bleidick) und „Akupunktmas-sage nach Penzel“ (Dietrich-W. Smolinski). Die Teilnehmer bewerteten zum Abschluß Organisation und Inhalte des Treffens als sehr gelungen.

werden.

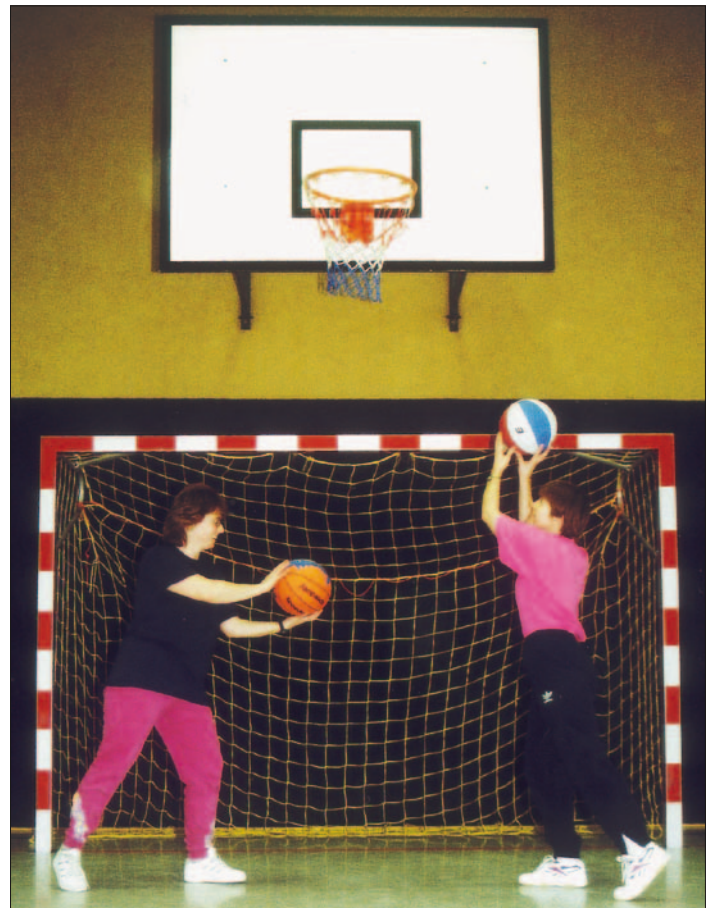
● Körpererfahrung

Hat die Muskulatur zu viel Spannung– oder vielleicht zu wenig? Wie sind die Spannungsverhältnisse im Körper verteilt? Wie können sie beein-

flußt werden? Wo liegen die Möglichkeiten und Grenzen der eigenen körperlichen Leistungsfähigkeit? Diese oder ähnliche Fragen können durch die BST ins Bewußtsein rücken. Manchmal ist das Verhältnis zum eigenen Körper problematisch. Dann kann die Bewegung dabei helfen, den Körper besser wahrzunehmen, sich mit der eigenen Körperbeziehung auseinanderzusetzen und den Körper als Ganzes bewegend zu erleben.

● Emotionalität

Bewegung und Gefühle hängen eng miteinander zusammen. Gefühle beeinflussen die Art, sich zu bewegen; sie bleiben nicht vor der Sporthallen-tür stehen und wollen berücksichtigt werden. Auf der ande-



ren Seite kann man sich aus einem Gefühlszustand buchstäblich herausbewegen, sich gelöst oder gestärkt fühlen.

● Kommunikation

Eigene Interessen sollen eingebracht und Vereinbarungen akzeptiert werden. Beim Sport-spiel, in dem der Einzelne Teil einer Gruppe wird, die wiederum eventuell gegen eine andere Gruppe antritt, wirken miteinander und Gegeneinander zusammen. Nicht zuletzt bietet Bewegung die Chance, gemein-

sam Spaß zu entwickeln. Zwei Dipl.-Sportlehrer und zwei Sport- und Gymnastiklehrerinnen bilden das Team der Bewegungs- und Sporttherapie. Für die verschiedenen Maßnahmen der BST stehen eine Sporthalle, Minigolf- und Tennisplatz sowie Therapie-räume zur Verfügung. Zusätzlich werden das Klinikgelände, die waldreiche Umgebung und die städtischen Bäder genutzt. Fahrrad- und Kanutouren sowie Wintersport runden das Angebot ab.



Sie haben 3 Wünsche frei

Postkarte weg? Schreiben Sie uns trotzdem!

Was sind für Sie die drei wichtigsten Anforderungen an einen Aufenthalt in einer psychosomatischen oder psychiatrischen Klinik?

Schreiben Sie uns Ihre Wünsche. Das Porto übernehmen wir. Unter den Einsendern verlosen wir drei Fahrten mit dem Heißluftballon über Warstein und den Klinikpark!

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Westfälischen Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Warstein und des Westfälischen Pflege- und Förderzentrums Warstein sowie ihre Angehörigen sind von der Teilnahme an der Verlosung ausgeschlossen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Unsere Anschrift:

Westfälische Klinik für Psychiatrie
und Psychotherapie Warstein
„Drei Wünsche“
Franz-Hegemann-Straße 23
59581 Warstein

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wir wissen, daß die modernste Technik in Arztpraxis und Klinik offensichtlich nicht das größte Gewicht hat, wenn es um die Zufriedenheit der Patienten geht.

Patienten suchen den Arzt oder das Krankenhaus auf, um „gesund zu werden“. Sie gehen davon aus, daß Ärzte, Therapeuten und Pflegekräfte fachlich gut sind. Deshalb werden beispielsweise die Ärzte danach beurteilt, ob sie freundlich sind, sich Zeit nehmen, gut erklären und den Patienten Ängste nehmen können.

Natürlich soll durch die ärztliche Hilfe bzw. den Krankenhausaufenthalt eine Heilung oder Linderung der Beschwerden erreicht werden, natürlich sollen bestimmte Symptome von ihren Ursachen her abgeklärt und zielgerichtet behandelt werden.

Als Nutzer des Krankenhauses legt man aber auch besonderen Wert auf Dinge wie angenehmes Klima, schönes Zimmer, gutes Essen, freundliches Personal, ausreichende Besuchszeiten, nette Ärzte, wenig Hektik und möglichst keine Wartezeiten.

Stellen Sie sich vor, Sie leiden unter einer psychischen Erkrankung, die einen stationären Aufenthalt notwen-

Und was erwarten Sie? Was ist Ihnen besonders wich-

dig macht. Vielleicht sind Sie auch gerade als Patient in stationärer Behandlung:

Was sind Ihre drei wichtigsten Erwartungen und Wünsche an das Krankenhaus?

Die Antwortkarte können Sie nutzen, um uns Ihre Wünsche mitzuteilen. Das Porto übernehmen wir als Empfänger. Auf diese Weise tragen sie dazu bei, die Situation der Patienten im Krankenhaus zu verbessern.

Unter den Einsendern verlosen wir drei Fahrten mit dem Heißluftballon über Warstein und den Klinikpark!

Über die Auswertung der Umfrage werden wir im nächsten Klinikmagazin berichten.

Für Ihre Mithilfe danken wir herzlich!



*Ihre Westfälische Klinik
für Psychiatrie und Psychotherapie
Warstein*

Unsere Klienten möchten kein Mitleid

Über die Arbeit im Betreuten Wohnen



■ Flughafen Paderborn-Lippstadt: Start in den Mallorca-Urlaub

H heute treffe ich mich mit Herrn W., der seit einigen Tagen wieder stärker unter Depressionen leidet. Er lebt mit drei weiteren Personen in einer Wohngemeinschaft. Wenn es ihm gut geht, nimmt

ruhig. Da ist doch hoffentlich nichts passiert? Endlich höre ich Schritte. Herr W. öffnet mir noch im Schlafanzug und teilt mir schon an der Haustür mit, daß es ihm heute viel schlechter gehe und er gar nicht aufstehen könne.

Wir überlegen gemeinsam, was er heute noch erledigen muß und wobei er meine Hilfe benötigt. Außerdem besprechen wir, daß Herr W. noch heute zu seinem behandelnden Psychiater geht. Er bittet

W. wieder, um mich mit Frau G. zu treffen, die ich heute bei einem Behördengang begleiten soll. Am Nachmittag werde ich Herrn W. noch einmal treffen. Hoffentlich geht es ihm dann schon etwas besser.

So sieht die Arbeit im Betreuten Wohnen aus. Dazu gehören auch Besuche bei Klienten, die sich zur Krisenintervention in der Klinik befinden; Gespräche mit Angehörigen, Betreuern, Behörden und Vermietern und natürlich auch ab und zu die Gestaltung eines Freizeit- oder Ferienangebots. Einmal im Jahr können die Reiselustigen, die es sich leisten können, gemeinsam mit zwei Mitarbeitern in den Urlaub fahren – zum Beispiel nach Mallorca. Auch das gehört zur Normalität.

Vier Krankenschwestern und zwei Krankenpfleger bilden das Team „Betreutes Wohnen“. Seit über 10 Jahren betreuen wir chronisch psychisch kranke Menschen in Warstein und den umliegenden Orten; zur Zeit insgesamt 48 Klienten. Davon leben sieben



■ Im Urlaub werden die Mahlzeiten gemeinsam zubereitet

er vormittags an der Kochgruppe in „Tante Marias Laden“ teil. Er regelt dann auch seine persönliche Versorgung eigenständig. Bei der Einteilung seines Geldes benötigt Herr W. jedoch Hilfe. Ich fahre zu seiner Wohnung und läute – nichts tut sich. Ich schelle ein weiteres Mal, und noch einmal. Wir sind doch schließlich verabredet! Langsam werde ich un-

mich, ihn dabei zu begleiten, und wir verabreden uns für den Nachmittag. Während Herr W. sich ankleidet, bereite ich in der Küche der Wohngemeinschaft sein Frühstück vor. Da Herr W. es nicht schafft, alleine Einkaufen zu gehen, fahren wir zusammen in die Stadt, um das Nötigste für die nächsten Tage zu besorgen. Nach eineinhalb Stunden verlasse ich Herrn

Personen seit ca. einem halben Jahr in ihrer Herkunftsgemeinde im Raum Werl. Selbst langjährige Mitarbeiter der Klinik wissen oft nur wenig über unsere Arbeit. Die Nachbarn wissen nicht immer über das Handicap unserer zu Betreuenden Bescheid. Das ist zum Teil so gewollt, denn unsere Klienten möchten kein Mitleid, sondern möglichst normal und selbständig leben – für uns ein Hin und Her zwischen dem Bekanntmachen unserer Arbeit und den zum Teil diskreten Hausbesuchen. Schon lange befindet sich das Büro des Betreuten Wohnens nicht mehr im Übergangswohnheim „Haus Aschoff“ – was bis heute zu zahlreichen Verwechslungen Anlaß gab –, sondern im Gebäude 34.

Wenn jemand mehr über unsere Arbeit erfahren möchte, sind wir gerne bereit, über unsere Erfahrungen und Möglichkeiten zu berichten. Unser Team ist telefonisch unter der Nummer (0 29 02) 82-25 57 oder über die Pforte zu erreichen.

WIEMER
Der Foto-Profi

**& Bild
Rahmen**

Foto-Studio

Qualitätsfotoarbeiten
schnell und günstig

- * Rahmen
- * Einrahmungen
- * Passepartouts
- * Kunstdrucke
- * Bewerbungsfotos
- * Paßfotos/Portraits
- * Hochzeiten

alles unter einem Dach

Warstein • Hauptstr. 9
Telefon 0 29 02-44 35

Wie steht's um Ihre innere Balance?

Über den richtigen
Umgang mit Streß

Streß – darunter kann sich heute wohl jeder etwas vorstellen. Vom Streß am Arbeitsplatz über den Leistungs-, Beziehungs- und Freizeitstreß bis hin zum Streß im Straßenverkehr gibt es kaum einen Bereich des alltäglichen Lebens, in dem dieses Phänomen keinen Einzug gehalten hat. Streß äußert sich in den vielen kleinen Ärgernissen, die sich über den Tag anstauen und uns auf die Nerven gehen: Termindruck oder Konflikte am Arbeitsplatz können Situationen sein, die uns überfordern und uns überdurchschnittlich viel Kraft, Energie und Nerven kosten.

Die Folgen sind Gereiztheit, Schlafstörungen, Muskelverspannungen oder Kopfschmerz sowie geringere Leistungsfähig-

keit. Tagüber quälen wir uns durch die Arbeit, nachts lassen uns unsere Gedanken nicht zur Ruhe kommen. Es ist nicht unbedingt die viele Arbeit, die uns zu schaffen macht, sondern die widrigen Umstände im Umgang miteinander oder das Gefühl, immer da sein und funktionieren zu müssen. Das kann Ängste schaffen! Generell ist es gar nichts Schlimmes, Angst zu haben; im Gegenteil! Angst kann auch als Schutzmechanismus gesehen werden. Aber unverarbeitete Angstgefühle bringen den Menschen in permanente Konfliktsituationen und Spannungsverhältnisse, aus denen er häufig keinen Ausweg mehr sieht.

Das Gleichgewicht zwischen

energieverbrauchenden Körperreaktionen zur aktiven Bewältigung einer Situation und den energieaufbauenden Ruhephasen, in denen man sich ausreichend erholen kann, ist verloren gegangen. Hier spricht man vom negativen, dem sogenannten Dis-Streß.

Streß ist zwar keine Krankheit, er kann aber krank machen. Wer sorgfältig mit seinem Körper und seinem Leben umgeht, bemerkt das Alarmsignal Streß, durch das der Körper auf eine erhöhte Leistungsbereitschaft eingestellt wird, das aber mit der Zeit zermürend wirkt. Das, was in der Natur als Aktivierung in einer „Kampf- oder Fluchtreaktion“ positiv sein und zu absoluten

Höchstleistungen führen kann – das, was eigentlich als Alarmsignal wirken soll – hat sich zum Normalzustand entwickelt. Die dringend benötigten Phasen der Entspannung bleiben aus, weshalb Körper, Geist und Seele langsam aber sicher aus dem Gleichgewicht geraten, und der Mensch praktisch immer „unter Strom steht“.

Woran erkennt man seine Streß-Gefährdung?

Hierbei ist zu beachten, daß die individuellen Empfindungen, Auswirkungen und Reaktionsweisen auf Anforderungen und Reize bei jedem Menschen unterschiedlich sind. Jeder hat sein eigenes Streß-Potential in sich.

WULFF

Versicherungsvermittlung

Für Mitglieder gesetzlicher Kassen:
das Zusatzpaket der Vereinten

Mit einer privaten Kranken-Zusatzversicherung sichern Sie sich folgende Vorteile: freie Arztwahl im Krankenhaus und Unterbringung im Ein- oder Zweibettzimmer – Sie sind also Privatpatient im Krankenhaus mit entsprechenden Vorzügen und Annehmlichkeiten.

Vereinte
Versicherungen

Ihr Partner für
Ärzte und Heilberufe.

Wulff GmbH · 59581 Warstein · Rangestraße 3-5
Telefon 02902/9734-0 · Telefax 02902/9734-20

ROHDE
soft walking



Dieplohstr. 16 · 59581 Warstein
Tel. 02902/2247 · Fax 51192

Eine Streßgefährdung liegt vor, wenn Sie z. B.
 ... sich öfter innerlich gehetzt fühlen
 ... nur schwer zur Ruhe kommen und sogar in der Freizeit nervös und angespannt sind
 ... auf Gespräche nicht mehr gut eingehen oder anderen nicht zuhören können
 ... sich spürbar gereizt fühlen und auch bei nichtigen Anlässen übermäßig reagieren
 ... spüren, daß Ihnen Dinge, die Sie normalerweise gerne erledigen, schwer fallen, Sie keine Freude daran haben.

Den Streß überwinden und zur inneren Balance zurückfinden!

Wenn wir in uns hineinhorchen, können wir die Unterschiede zwischen gutem und schlechtem Streß recht leicht erkennen. Im positiven, dem Eu-Streß, erleben wir eine innere Spannung, die wir als Spannkraft oder Lebensfreude bezeichnen. Es macht Spaß, die Dinge des täglichen Lebens zu tun. Anschließend sind

wir zufrieden, „rechtschaffen“ müde und ruhen uns gerne aus.

In welchen Situationen nun jemand den Streß als positiv oder negativ erlebt, hängt in erster Linie von ihm selbst ab. Ist er unausgeschlafen, schlecht gelaunt oder erkältet, wird er sich insgesamt nicht wohl fühlen und jede Belastung schnell als negativen Streß erleben; während jemand anderes, dem es gerade sehr gut geht, dann recht lange voll leistungsbereit bleibt. Das einzig wirksame Mittel gegen den negativen Streß und die daraus entstehenden gesundheitlichen Störungen liegt darin, sich besser kennenzulernen. Wir müssen unsere Schwächen, unsere nicht erfüllten Wünsche, das, worüber wir uns im Kern ärgern, erkennen, um unsere Flucht- und Auswegmöglichkeiten wissen, positive Bewegung und Anstrengung bewußt und konsequent in den Alltag einbinden, Eigeninitiative ergreifen und klare Verantwortung für unser Tun übernehmen. Deshalb ist es wichtig,

... Muße und Ruhe zu gewinnen,
 ... regelmäßig leichte Sportarten zu betreiben, denn gerade dadurch kann der Dis-Streß gut abgebaut werden,
 ... den eigenen Lebensstil und die eigenen Reaktionsweisen zu überprüfen: Wie ernähre ich mich? Wieviele Zigaretten rauche ich am Tag? Wieviel Alkohol trinke ich? Schlafe ich genug?
 ... Die Anwendung systematischer Entspannungsmethoden (progressive Muskelentspannung nach Jacobson, Autogenes Training, geführte Meditation etc.) können sehr hilfreich sein.
 ... Was tue ich darüber hinaus für mein körperliches, seelisches und soziales Wohlbefinden (Kläre ich etwaiges Konfliktpotential mit anderen Menschen, bekomme ich für meine Arbeit Anerkennung, bin ich für andere Menschen wichtig)?



Äußere Anforderungen und eigene Einstellungen dürfen nicht zu einer Erwartungsspirale führen, in der man sich leicht verheddert. Jede geistige und körperliche Leistung ist abhängig von der Qualität ihrer Funktion, die sie für unser Leben hat und die wir unserem Körper „gönnen“. Bewußt etwas für sich zu tun, zu entdecken, welche Aktivität wie lange notwendig und aushaltbar ist, kann dazu beitragen, die innere Balance zurückzugewinnen. Sicher wollen alle gesund sein, kaum jemand will aber bewußt und konsequent etwas dafür tun. Der vorschnelle Griff nach Wunderpillen und Wunderkuren ist da oft ein Trugschluß!

WILLI BENDER



EVANGELISCHES KRANKENHAUS LIPPSTADT

Fachabteilungen für:

Anästhesie und operative Intensivmedizin		
Chefärztin Dr. Kirstein	67-13 01	Telefax 67-11 46
Chirurgie		
Chefarzt Prof. Dr. M. Mayer	67-15-01	Telefax 67-11 43
Gynäkologie und Geburtshilfe		
Chefarzt Dr. F. Borchert	67-16 01	Telefax 67-11 42
Innere Medizin und konservative Intensivmedizin		
Chefarzt Dr. P. Knop	67-14 01	Telefax 67-11 44
Kinderchirurgie		
Chefarzt Dr. U. Berg	67-11 10	
Neurologie		
Chefarzt Prof. Dr. D. Matz	67-17 01	Telefax 67-11 45
Pädiatrie		
Chefarzt Dr. R. Uhlig	67-20 01	Telefax 67-11 54

Belegabteilung HNO

Dr. H. Briesse / Dr. W. Pfeiffer / Dr. W. Reuter
 Dr. D. Budde 67-21 00

Kranken- und Kinderkrankenpflegeschule
 Gesamtplätze: 105 67-12 80

Diakoniestation
 Josef Franz 67-12 50 Telefax 67-12 51

Kooperationspartner
 Radiologische Gemeinschaftspraxis
 Computertomographie 97 23 17
 Kernspintomographie 97 23 18

Gastronomie und Service 67-10 80

Geschäftsführung
 Verw. Direktor Jochen Brink 67-10 00
 Ärztl. Direktor Dr. med. Peter Knop 67-14 00
 Pflege-Direktor Lutz Lehmann 67-11 00

59555 Lippstadt. Wiedenbrücker Straße 33. Telefon: (0 29 41) 67-0



LWL – der kommunale Verband für Westfalen-Lippe

Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) ist ein Kommunalverband mit über 100 Einrichtungen in der Region. Seine Mitglieder sind die 18 Kreise und neun kreisfreien Städte in Westfalen-Lippe. Der LWL ist eine moderne Verwaltung. Mit 16 000 Beschäftigten nimmt er schwerpunktmäßig Aufgaben in den Bereichen Soziales, Gesundheit, Jugend, Straße und Kultur wahr. Dies sind Aufgaben, die aus finanziellen Gründen oder wegen ihrer Besonderheit nicht von jeder Stadt und jedem Kreis einzeln, sondern westfalenweit



erfüllt werden.

Der LWL engagiert sich besonders für die Integration alter, kranker und behinderter Menschen in die Gesellschaft. Als größter Sozialhilfeträger unterstützt er mit mehr als zwei Milliarden Mark jährlich Menschen in Pflegeheimen, Altenheimen und Behinderteneinrichtungen. Die Hauptfürsorgestelle des LWL schafft und sichert Arbeitsplätze für Schwerbehinderte, indem sie Unternehmen berät und behinderungsgerechte Arbeitsplätze finanziert.

Der LWL betreibt insgesamt 17 psychiatrische Fachkliniken – teilweise mit angeschlossenen Pflege- und Förderheimen.

Er unterstützt die Jugendämter der Städte und Kreise und die freien Träger der Jugendhilfe in ihrer Arbeit für Kinder, Jugendliche und Familien. Hierzu zählen die Beratung, Förderung und Fortbildung der Fachleute. In den 37 Schulen des Landschaftsverbandes werden behinderte Kinder unterrichtet sowie auf

Alltag und Beruf vorbereitet.

Auch das Verkehrswesen in der Region wäre ohne den LWL nicht denkbar. Er sichert ein leistungsfähiges Straßennetz. Insgesamt plant, baut und wartet der Landschaftsverband mehr als 11 000 Kilometer Autobahnen, Bundes-



und Landesstraßen.

Der LWL gestaltet und fördert darüber hinaus die kulturelle Vielfalt Westfalens. Seine sechs Landesmuseen an 17 Standorten dokumentieren die Kultur, Geschichte und Landeskunde Westfalens. Fünf Fachdienste, wie zum Beispiel



das Westfälische Amt für Denkmalpflege, beraten, fördern und bieten technischen Service rund um die Kultur.

Der LWL ist kommunal verfaßt. Die kommunale Zusammenarbeit gewährleistet die Landschaftsversammlung. Die einzelnen Abgeordneten werden von den Kreisen und kreisfreien Städten gewählt (z. Zt. 126 Sitze, davon SPD



Kontakt

Landschaftsverband Westfalen-Lippe
Freiherr-vom-Stein-Platz 1
48133 Münster
Telefon: (02 51) 5 91-01
Telefax: (02 51) 5 91-47 70
Internet: www.lwl.org
eMail: lwl@lwl.org



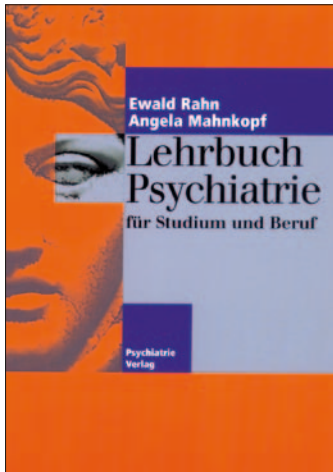
Landschaftsverband
Westfalen-Lippe

Aktuelle wissenschaftliche Arbeiten und Publikationen aus unserer Klinik

An Fachdiskussionen und wissenschaftlichen Fragestellungen beteiligten sich 1998:

EWALD RAHN:

■ **Abfassung und Herausgabe eines neuen Psychiatrie-Lehrbuchs:**



MATTHIAS HERMER:

■ **Zur Konstruktion von Identität in der therapeutischen Begegnung**
in: Verhaltenstherapie und psychosoziale Praxis, 1998
■ **Ergebnisqualität – Reichweite eines Konzeptes in Psychiatrie und Psychotherapie und Kundenorientierung in Psychiatrie und Psychotherapie**
in: Qualitätssicherung in der Psychotherapie und psychosozialen Versorgung, Hrsg. Laireiter u. Vogel, 1998

JOSEF J. LESSMANN:

■ **Qualifizierte Entzugsbehandlung Alkoholkranker**

Vortrag beim Symposium der Deutschen Gesellschaft für Suchtforschung und Suchttherapie am 12.3.1998 in Münster

■ **Qualität und Qualitätsmanagement in Berufsbegleitenden Diensten**

Vortrag im Rahmen der bundesweiten Tagung für Fachkräfte aus Berufsbegleitenden Diensten in der Arbeitswelt, Ev. Akademie Bad Boll, 16.-18. 3.1998, zum Thema: Zielgerichtete Entwicklung von Qualität in Psychosozialen Dienstleistungen

■ **Abhängigkeit und Suchtrisiken bei Migranten**

Vortrag beim Symposium „9. Warsteiner Tag der Pflege“ am 22.10.1998

■ **Beobachtungen zum Zusammenhang von Hirnleistungsstörungen und typischen Laborparametern Alkoholkranker**

Leßmann, Bartmann, Stotz; eingereicht bei der Wiener Zeitschrift für Suchtforschung

■ **Umgang mit Alkoholabhängigen im stationären Bereich der Inneren Medizin – Aspekte der medizinischen und psychosozialen Führung**

Vortrag im Rahmen einer Fortbildungsreihe des Klinikum Lippe am 24.11.1998 in Bad Salzuflen

BERNHARD BÄTZ:

■ **Alkoholabhängigkeit und Abhängigkeit von illegalen Drogen bei AussiedlerInnen**

Vortrag bei der Fachtagung „Aussiedler und Sucht“ der Diözesancaritasverbände Essen, Münster und Paderborn am 8.6.1998 in Hamm

■ **Qualifizierte stationäre Akutbehandlung drogenabhängiger Migranten – erste Erfahrungen und Daten über ein neues bedarfsorientiertes Behandlungsangebot**

in: BINAD-Info Nr. 12, Juli 1998

ANTJE PRAGER-ANDRESEN:

■ **Behandlung alkoholkranker Aussiedler aus den GUS-Staaten**

Vortrag bei der Fachtagung für Suchtberater, Aussiedlerbeauftragte u. Vertreter von Arbeits- und Gesundheitsämtern der Kreise Stemwede, Osnabrück und Minden-Lübbecke am 27.1.1998, Klinik Schloß Haldem

■ **Behandlung suchtkranker Migranten aus den Ostblockstaaten**

Informationsveranstaltung für Aussiedlerbeauftragte aus den Kreisen Münster, Warendorf, Soest, HSK und Paderborn am 11.2.1998 in Warstein

■ **Entwöhnungsbehandlung von alkohol- und medikamentenabhängigen Aussiedlern – Motivationsgründe, Behandlungsangebote und Behandlungsverläufe**

Referat zur Veranstaltung „Besondere Aspekte der Suchtrisiken und Suchterkrankungen bei Aussiedlern und Aussiedlerinnen - Weiterentwicklungen von Hilfen im Kreis Coesfeld“ am 13.5.1998 in Dülmen

■ **Suchterkrankungen, Ursachen, Krankheitsbilder, Behandlungsmöglichkeiten**

Referat beim Projekt „Randgruppenarbeit mit Migranten“ der Kath. Fachhochschule Paderborn unter Leitung von Prof. Dr. Dr. Petrus Han am 2.10. und 4.11.1998

Mitmachen.

Gewerkschaft
lohnt sich.

Gewerkschaft ÖTV
-Die **Dienstleistungs-**

Die Gewerkschaft
ÖTV sagt **JA**
zum
Land-
schafts-
verband!

Gewerkschaft ÖTV
-**Vielfalt und**
Miteinander

ÖTV-Kreisverwaltung
Lippstadt/Soest

Wiedenbrücker Str. 47
59555 Lippstadt

Tel.: 0 29 41 / 69 03
Fax: 0 29 41 / 69 05

Die **Dienstleistungs-**
Gewerkschaft

MEDIZIN
IM
INTERNET



<http://www.info-med.de>



Quer durch die Klinik – über und unter der Erde

Tag der offenen Tür
und Sommerfest 1998

Wer kennt schon die unterirdischen Gänge, die fast das gesamte Klinikgelände durchziehen und die einzelnen Gebäude miteinander verbinden? Eine Führung durch diese Versorgungswege, das Maschinenhaus und das Blockheizkraftwerk war deshalb die Attraktion des „Tages der offenen Tür“ 1998. Mit Helm und eingezogenem Kopf ging es unterirdisch vom Kessel- und Maschinenhaus bis zum Gebäude 28. Winfried Schrä-

der, der Technische Leiter der WKPP Warstein, erklärte einer großen Besucherguppe, daß die Klinik mit ihrer eigenen Strom-, Wasser- und Wärmeversorgung nahezu autark von der Außenwelt ist.

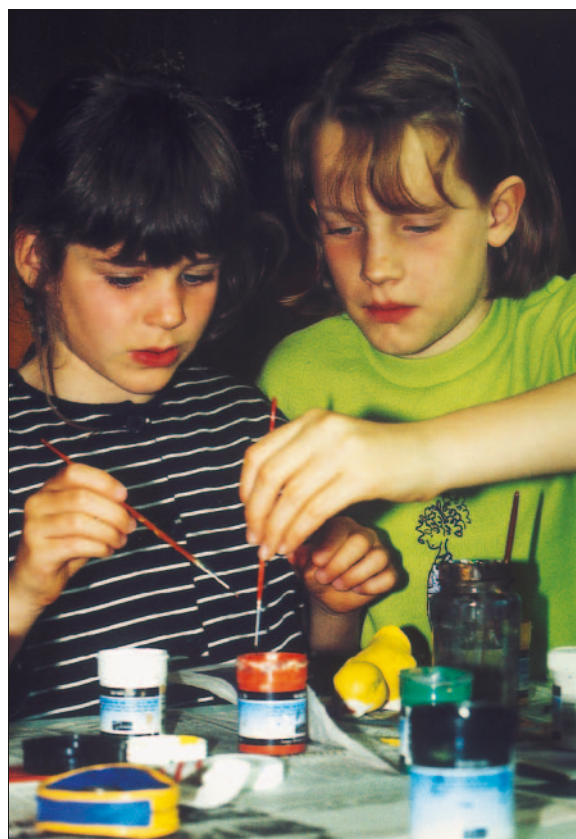
Die Besucher zeigten sich beeindruckt vom Einfallsreichtum der Architekten der 1905 eröffneten Klinik. Um Kosten und Planungsaufwand zu sparen, wurde jedes Krankegebäude gleich zweimal gebaut. Die Planer achteten

jedoch darauf, daß von keinem Standpunkt im Klinikgelände der Blick auf zwei gleichartige Gebäude fällt. Heute sind durch zahlreiche Umbauten die baugleichen Häuser nur noch schwer zu erkennen.

Das Programm des Tages der offenen Tür war besonders auf die kleinen Besucher zugeschnitten. Glücksrad, Kinderkarussell, Hüpfburg, Wurfburg und Tombola sorgten für Abwechslung. Schon Tradition ist der „Kreativstand“ der

Beschäftigungstherapie, denn hier kann das selbsterstellte Kunstwerk noch am gleichen Tag mitgenommen werden. Auch die kleine „Bimmelbahn“ war während des ganzen Sonntags voll besetzt. Viele Besucher nutzten die Gelegenheit, sich einmal in Ruhe durch das weitläufige Gelände fahren zu lassen und die in den Park eingebetteten historischen Gebäude zu betrachten.

Zahlreiche Türen standen offen, damit sich die Besucher



■ Selbstgestaltetes vom Stand der Beschäftigungstherapie

TAXI BROAD

Inh. B. Ogrodowski

59581 Warstein · Hahnwall 1

KRANKENFAHRTEN
EIL- u. KLEINTRANSPORTE
zugelassen für alle Kassen

Telefon: 0 29 02 / 20 21

Ihr Partner für Fort- und Weiterbildung:

Wir bieten u. a.:

- Leitung des Pflegedienstes
- Lehrer/Lehrer für Pflegeberufe
- Leitung einer Station oder Abteilung und verantwortlichen Pflegekraft
- Weiterbildung zur Hygienefachkraft
- Weiterbildung von KPHs zu Krankenschwestern/Krankenpflegern



Infos beim:

ÖTV-Fortbildungsinstitut
Bismarckstraße 69 · 47057 Duisburg
Tel. 02 03 / 35 10 90 · Fax 02 03 / 37 15 22
Internet: www.oetv-nwl.de/fbi-duisburg/



■ Anschauliche Informationen über medizinische und therapeutische Behandlung



■ Mit dem richtigen Dreh gewinnen



■ Gastlicher Mittelpunkt des Tages: der Festsaal

einen Einblick in Leben und Arbeit in der Klinik verschaffen konnten. Führungen gingen zur Gerontopsychiatrie, zur Beschäftigungstherapie und durch die Krankenpflegeschule.

Bereiche, die sonst nur dem Personal vorbehalten sind, waren unter sachkundiger Führung für jedermann zugänglich. Informativ war neben dem erstmals vertre-

tenen Stand des Landschaftsverbandes die Ausstellung über die einzelnen Abteilungen und Einrichtungen der Klinik und des Westfälischen Pflege- und Förderzentrums. Eindrucksvoll

waren die zahlreichen Photographien, die einen Überblick über die vielfältigen Angebote der Klinik vermittelten. Mehr als eintausend große und kleine Besucher kamen, um sich zu

ZOO Markt Meschede

Ihr Fachgeschäft mit Vollsortiment!

Aquaristik	- vom Feinsten
Terraristik	- klein aber fein
Beratung	- wie im Fachgeschäft
Preise	- wie im Supermarkt
Zubehör	- in großer Auswahl
Parkplätze	- direkt vor dem Haus
Hund und Katze	- wunschlos glücklich
Vögel und Nager	

Wir führen Royal Canin, Eukanuba

Wo? Im Gewerbegebiet Im Schwarzen Bruch · Jahnstraße 3a
Telefon 02 91 / 5 19 22 · Fax 02 91 / 5 69 22

Öffnungszeiten: Mo. bis Fr. 9.00 - 18.00 Uhr
Sa. 9.00 - 14.00 Uhr

Andere über uns

Auch im vergangenen Jahr war unsere Klinik wieder in zahlreichen überregionalen Medien vertreten. Hier ein kleiner Blick in die Presse:



Die Monatszeitung „Management und Krankenhaus“ berichtete bundesweit in der Ausgabe 4/98 von unserer neuen Depressions-Station: „Wegen anhaltend hoher Nachfrage etablierte die Psychiatrische Klinik Warstein zum 15.1.1998 eine separate Depressions-Station entsprechend den fachlichen Standards des bundesdeutschen ‚Arbeitskreises Depressions-Behandlung‘.“



Die Fachzeitung „Neuro-Psychiatrische Nachrichten“ druckte in der Ausgabe 8/98 einen Beitrag aus unserer Klinik ab zum Thema „Sucht und Abhängigkeit bei Aussiedlern steigt“: „1996 gab eine Studie von Bauer aus Paderborn Aufschluß darüber, daß Nordrhein-Westfalen vor Baden-Württemberg (12,3 %) und Niedersachsen (9,2 %) das Bundesland ist, das die meisten (21,8 %) Aussiedler aufgenommen hat. Nur spärlich sind bisher wissen-

schaftliche Untersuchungen und Erkenntnisse hinsichtlich der Identitätsprobleme dieser Population, bezüglich soziodemographischer Daten, Integrationsschwierigkeiten und Aspekten der Suchtrisiken sowie Suchterkrankungen. In der Patientenklintel einiger psychiatrischer Fachkrankenhäuser in Westfalen-Lippe verzeichnen wir seit nunmehr 2 Jahren einen deutlich steigenden Anteil von Aussiedlern mit behandlungsbedürftigen Suchtproblemen, weshalb wir uns in Warstein entschlossen, eine spezielle Station zur Alkoholentwöhnungsbehandlung (Rehabilitation) für polnische und GUS-Aussiedler und eine separate Station für Migranten (Aussiedler und Ausländer) zum Qualifizierten Drogenent-



Bundesweit diskutiert wurde der Fall eines Patienten unserer Klinik, der an dem seltenen Gille-de-la-Tourette-Syndrom leidet. „Focus“ griff dieses Thema im März 1998 in einem umfangreichen Bericht auf: „Wer heute in Warstein nach Herrn M. fragt, hört Erstaunliches. Der Patient ist inzwischen auf einer anderen Station, andere Pfleger sind für ihn verantwortlich. M. wird entsprechend der Tourette-Diagnose mit den

richtigen Psychopharmaka behandelt und intensiv therapiert. ... Eine Rehabilitation sei möglich.“

Außerdem berichtete in der Ausgabe vom 27. Mai 1998 die Neue Ruhr Zeitung (NRZ) über



„Welt am Sonntag“ wies in der Ausgabe vom 31.10.1998 auf das differenzierte Therapieangebot sowie die therapeutische Zielsetzung unseres Hauses hin: „Die individuelle Problematik jedes einzelnen Patienten bildet den Ausgangspunkt der Behandlung. Aber nicht nur die Therapie der Erkrankung, sondern auch die Beachtung der Stärken des Patienten, die Förderung der Krankheitsbewältigung und die Festigung der sozialen Bezüge sind Ziele der Behandlung.“



Bezirksregierung
Arnsberg

Bericht der „Staatlichen Be-suchskommission“; aus dem Protokoll der Klinik-Begehung in Warstein am 29.1.1998: „... Betrachtet man die Klinik Warstein in ihrer gesamten Struktur und Konzeption, so bleibt kein Zweifel daran, daß die Einrichtung auf dem Wege vom traditionellen Landeskrankenhaus zu einem zeitgemäßen psychiatrischen Behandlungszentrum weit vo-

rangekommen ist. Das betrifft sowohl die Praxis einer gemeindenahen Vollversorgung ... als auch die Ausdifferenzierung psychiatrischer Behandlungs- und Rehabilitationsangebote nach innen hin ... Weit gediehen ist auch die funktionale Verknüpfung mit komplementären Versorgungsformen in den Gemeinden ...

Ein zeitgemäßes Angebot ist auch die Integration der ambulanten Pflege in die ambulanten Dienste unter dem Dach der Klinik. ... Die geronto-psychiatrische Abteilung weist einen hohen Standard auf im Hinblick auf Unterbringung, Gesamtkonzeption, Behandlungskultur. Es überzeugt sowohl die differenzierte Gliederung des stationären Bereichs in drei Schwerpunkte ... als auch die funktionell effektive Verknüpfung des stationären Bereiches mit dem ambulanten



Landschaftsverband
Westfalen-Lippe

Die „Fachstelle grenzübergreifende Zusammenarbeit“ (BINAD) des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe druckte im BINAD-INFO 12 einen Artikel unseres Sucht-Abteilungsleiters, B. Bätz, ab: „Qualifizierte stationäre Akutbehandlung drogenabhängiger Migranten – erste Erfahrungen und Daten über ein neues bedarfsorientiertes Behandlungsangebot.“

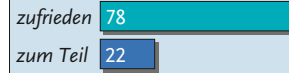
Umfrage bestätigt erfolgreiche Kooperation

Nun haben wir es schriftlich: Die Kooperation der WKPP Warstein mit den zuweisenden Ärzten funktioniert – letztlich zum Nutzen der Patienten. Die Zufriedenheit mit den Leistungen der WKPP Warstein war der Inhalt einer Umfrage bei zuweisenden Ärzten im Frühjahr

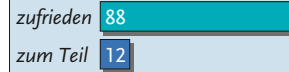
1998. 107 Fragebögen wurden verschickt, um Bewertungen zu den Themen: prompte Patientenübernahme, Informationsaustausch, Absprachen zu therapeutischen Perspektiven, Schnelligkeit und Aussagekraft der Entlassungsberichte sowie Qualität der Behandlung zu erfragen. Nach einem sehr guten

Zufriedenheit mit Informationen in %

Telefonische Erreichbarkeit auf der Station



Erreichbarkeit des ärztlichen Ansprechpartners

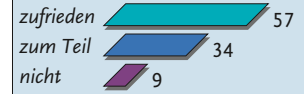


Informationsaustausch über Diagnostik / Therapie

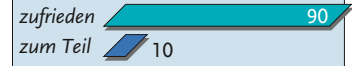


Zufriedenheit mit Entlassungsberichten in %

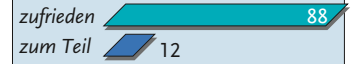
Schnelligkeit



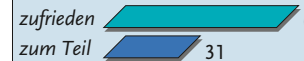
Auskunft über Symptomatik und Diagnose



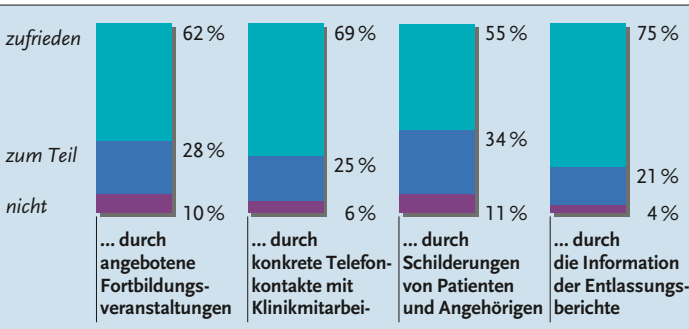
Auskunft über Therapie und Verlauf



Hilfen für Weiterbehandlung



Zufriedenheit mit der Qualitätsverbesserung und -sicherung



Rücklauf und der anschließenden Auswertung der Antworten ergibt sich für die Klinik ein recht differenziertes Bild zur Beurteilung der eigenen Leistungen. Die wichtigsten Aussagen sind in den Grafiken zusammengefasst. Wichtiger als die positiven Rückmeldungen sind jedoch die Punkte, in denen die Befragten ihre

Unzufriedenheit äußern. Diese Kritik ist besonders hilfreich, um noch bestehende Defizite zu erkennen, Schwachstellen zu beseitigen und Abläufe zu optimieren. Ziel muß es sein, den zuweisenden Ärzten die Zusammenarbeit mit der Klinik so effizient und umfangreich wie nötig und ihren Patienten den Aufenthalt

DREIFALTIGKEITS
HOSPITAL

GEM.GMBH

Klosterstraße 31
59555 Lippstadt

Telefon (0 29 41) 7 58-0
Telefax (0 29 41) 7 58-2 85

Geschäftsführer:
Dipl.-Betriebswirt Walter Kuhlmeier
Telefon 7 58-2 04



Fachabteilungen für:

Allgemeinchirurgie u.
Gefäßchirurgie 7 58-2 12
Chefarzt Prof. Dr. med. Kogel
Sprechstunde nach Vereinbarung
Ambulante Sprechstunde 7 58-3 26
Telefax (0 29 41) 7 58-1 04

Anästhesie und
Intensivmedizin 7 58-2 15
Chefarzt Dr. med. Petruschke
Sprechstunde nach Vereinbarung
Telefax (0 29 41) 7 58-1 68

Geriatrie und 7 58-2 16
Tagesklinik Geriatrie(8-16 Uhr) 7 58-2 36
Chefarzt Dr. med. Hanel
Sprechstunde nach Vereinbarung
Telefax (0 29 41) 7 58-3 79

Gynäkologie 7 58-2 11
Ärztlicher Direktor
Chefarzt Dr. med. Deppe
Sprechstunde nach Vereinbarung
Telefax (0 29 41) 7 58-2 63

Innere Medizin 7 58-2 13
Chefarzt Dr. med. Heidenreich
Sprechstunde nach Vereinbarung
Telefax (0 29 41) 7 58-3 79

Nephrologie und Dialyse 7 58-3 72
Chefarzt Dr. med. Schröer
Sprechstunde nach Vereinbarung
Telefax (0 29 41) 7 58-1 66

Nuklearmedizin 7 58-3 10
Chefarzt Dr. med. Haesner
Sprechstunde nach Vereinbarung
Telefax (0 29 41) 97 16 11
97 16 71

Onkologische /
Hämatologische Ambulanz 7 58-2 76
Telefax (0 29 41) 7 58-1 03

Orthopädie 7 58-2 51
Chefarzt Prof. Dr. med. Zsarnaviczky
Sprechstunde nach Vereinbarung
Telefax (0 29 41) 7 58-2 52

Strahlentherapie 7 58-1 00
Chefarzt Dr. med. Goesmann
Sprechstunde nach Vereinbarung

Diagnostische Radiologie 7 58-2 14
Chefarzt Herr Wagner
Sprechstunde nach Vereinbarung
Telefax (0 29 41) 7 58-3 79

Belegabteilung Augen 7 58-0
Dr. med. Biermeyer, Dr. med. Frensch,
Dres. med. Heinmüller,
Dr. med. Rettinger, Dr. med. Semrau

Zentralkrankenpflegeschule 7 58-3 48
Lippstadt / Soest (Sitz Lippstadt)
Gesamtplätze 78

Kooperationspartner
Radiologische Gemeinschaftspraxis
Computertomographie 7 58-2 54
Telefax (0 29 41) 97 16 66
Kernspintomographie 7 58-3 19
Telefax (0 29 41) 97 16 60
Gamma-Kamera (SPECT) 7 58-3 10
Telefax (0 29 41) 97 16 11
97 16 71

Das Westfälische Pflege- und Förderzentrum

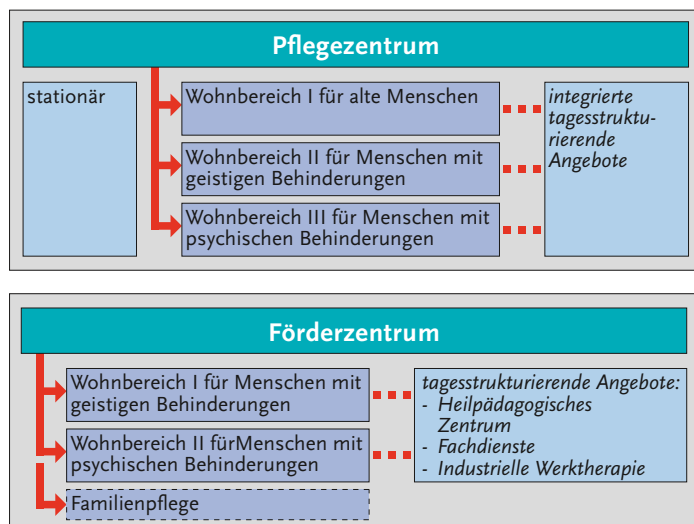
Eine eigenständige Einrichtung



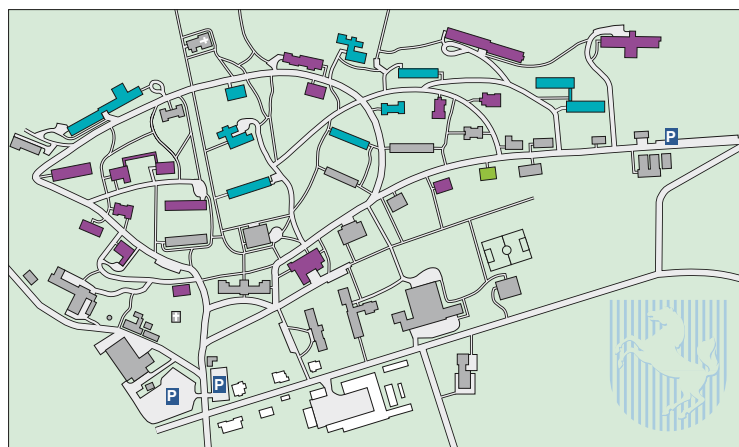
Die auf dem Lageplan türkisfarben markierten Gebäude gehören zum Westfälischen Pflege- und Förderzentrum Warstein (WPFZ). Das WPFZ

wurde 1997 mit der Zielsetzung gegründet, für behinderte Menschen, die keiner Krankenhausbehandlung bedürfen, ein differenziertes Pflege- und För-

derangebot in der Region aufzubauen. Unter dem Dach des WPFZ sind zwei wirtschaftlich voneinander getrennte Fachbereiche entstanden, die sich in Auftrag und Zielsetzung unterscheiden. Das Pflegezentrum ist eine Einrichtung für Pflegebedürftige im Sinne des Pflegeversicherungsgesetzes, während es sich beim Förderzentrum um eine Einrichtung der Eingliederungshilfe im Sinne des Bundessozialhilfegesetzes (§§ 39/40 BSHG) handelt. Geleitet wird das Westfälische Pflege- und Förderzentrum von einem Heimleiter, dem zwei Fachbereichsleiter mit jeweils spezifischer fachlicher Qualifikation unterstellt sind.



Ansprechpartner



Die Einrichtungen des
Landschaftsverbandes
Westfalen-Lippe am
Standort Warstein

Westfälische Klinik f. Psychiatrie
und Psychotherapie Warstein

Westfälisches Pflege- und
Förderzentrum Warstein
mit Tagespflege

gemeinsam genutzte Gebäude



Arno Sommer
Fachbereichsleiter
Westfälisches
Pflegezentrum
Telefon
(0 29 02) 82-25 26



Doris Gerntke-
Ehrenstein
Fachbereichs-
leiterin Westfälisches
Förderzentrum
Telefon
(0 29 02) 82-22 83

BAUUNTERNEHMUNG GMBH
ANTON LUDWIG



Dipl. Ing.
ANTON LUDWIG
Bauunternehmung GmbH

Im Süden 6
59581 Warstein-Suttrop
Telefon: 0 29 02 - 30 74
Telefax: 0 29 02 - 5 16 22



■ Gemeinsam arbeiten

Erfolgreiche Förderung

20 Jahre Heilpädagogisches Zentrum

Das Heilpädagogische Zentrum (HPZ) konnte 1998 auf 20 Jahre erfolgreiche Förderarbeit zurückblicken. Was heute kaum vorstellbar ist, war vor 20 Jahren bundesdeutscher Alltag im Bereich der psychiatrischen Versorgung von Menschen mit einer geistigen Behinderung: es gab kein auf ihre Bedürfnisse und Fähigkeiten abgestimmtes Förderangebot.

In wenigen Jahren gelang es der Warsteiner Klinik, ein

differenziertes Förderangebot aufzubauen und kontinuierlich weiterzuentwickeln.

1997 wurde das Heilpädagogische Zentrum in das Westfälische Pflege- und Förderzentrum integriert, welches heute für jeden seiner geistig behinderten Bewohner ein mindestens halbtägiges Beschäftigungsangebot im HPZ vorhält.

Die 80 Plätze des HPZ sind in den Basisbereich, die Arbeitsvorbereitungsgruppe, den Arbeitstrainingsbereich und den Seniorenbereich gegliedert.

Ziel der Eingliederungshilfe ist es, jedem Bewohner die Teilnahme am Leben in der Gemeinschaft zu ermöglichen und ihn an die Ausübung einer der Behinderung adäquaten Tätigkeit heranzuführen, bzw. die Voraussetzungen für eine der Behinderung angemessene Tätigkeit zu schaffen oder zu erhalten.

Hiernach zielt die praktische Arbeit im HPZ bei den Besuchern auf:

- Entwicklung und Erhalt lebenspraktischer Fähigkeiten und Fertigkeiten
- Entwicklung und Erhalt körperlicher Belastbarkeit und Beweglichkeit

- Entwicklung und Erhalt feinmotorischer Fähigkeiten und Fertigkeiten
- Aufbau und Erweiterung von Kommunikationsformen
- Erlernen und Erfahren von Kontakt, Beziehung und sozialen Regeln
- Entwicklung und Erhalt von Selbstvertrauen, Selbstwertgefühl, psychischer Ausgeglichenheit, Abbau von Ängsten
- Entwicklung kognitiver Fähigkeiten, d. h. wahrzunehmen und zu verarbeiten, zu differenzieren, zu analysieren, Zusammenhänge herzustellen, Probleme und Aufgaben zu lösen
- Entwicklung von Arbeitstüchtigkeit, Vermittlung von Freude am Tun, Freude an Erfolg und Leistung
- Erschließung und Ausbau von Ressourcen, Förderung eigener Interessen und Bedürfnisse.

Das Förderzentrum kooperiert eng mit der Werkstatt für Behinderte (WfB) der Lebenshilfe in Warstein. So konnten in den vergangenen Jahren viele Besucher des HPZ in ein Arbeitsverhältnis dorthin vermittelt werden.

Anlässlich des zwanzigjährigen Bestehens seines Heilpädagogischen Zentrums veranstaltete das Förderzentrum mit dem „1. Warsteiner Werkstatt-



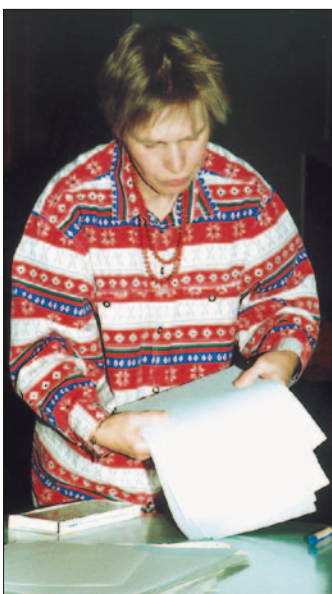
■ Im Spiel üben

gespräch“ erstmals eine pädagogische Fachtagung. Ziel der Warsteiner Werkstattgespräche ist es, ein Forum für einen fachlichen Austausch anzubieten und auf diesem Weg Kontakte zu anderen Einrichtungen zu knüpfen. Das 2. Warsteiner Werkstattgespräch wird zum Thema „Kommunikation“ am

Ansprechpartnerin



Gabriele Lorenz
Leiterin des
Heilpädagogischen
Zentrums im
Westfälischen
Förderzentrum
Telefon
(0 29 02) 82-24 44



■ Eine Aufgabe selbständig übernehmen

Die Alternative zur stationären Versorgung

Tagespflege – Ein neues Angebot für ältere Menschen

Viele Menschen haben den verständlichen Wunsch, solange wie möglich in der vertrauten Umgebung wohnen zu bleiben – auch dann, wenn eine Pflegebedürftigkeit eingetreten ist. Mit unserer Tagespflege entsprechen wir diesem Wunsch und bieten ab Frühjahr 1999 eine fachlich qualifizierte Pflege und Betreuung von Montag bis Freitag in der Zeit von 8 bis 16 Uhr an. Wir freuen uns darauf, bis zu 14 Gäste in unserer Tagespflege betreuen zu können.

Eine enge Zusammenarbeit mit den Angehörigen und dem übrigen sozialen Umfeld

unserer Gäste ist oberstes Ziel und dient dem Erhalt der Selbstständigkeit.

Unser Angebot richtet sich vornehmlich an ältere Menschen, die zwar pflegebedürftig, aber in der Lage sind, allein zu leben und Unterstützung bei den Aufgaben des täglichen Lebens benötigen.

Dazu gehören Personen mit Orientierungsstörungen, Depressionen im Alter, Rückzugstendenzen durch psychische Störungen, Spätfolgen einer chronischen Rheumaerkrankung, Multiple Sklerose-Erkrankte oder Personen mit Defiziten im geistigen Lei-



■ Haus 30 bietet ideale räumliche Voraussetzungen für die Tagespflege

stungspotential.

Unser Pflegeziel

Wir gewährleisten eine fachlich kompetente und bedarfsge-rechte Pflege und Betreuung nach anerkannten pflegewissenschaftlichen Erkenntnissen. Wir bieten unterstützende Pflege und streben die Erhaltung bzw. Wiedergewinnung einer größtmöglichen selbständigen Lebensführung an. Die Lebenssituation und die Biographie unserer Gäste stehen hierbei im Mittelpunkt. Eine partnerschaftliche Zusammenarbeit aller Beteiligten ist für uns selbstverständlich. Durch die Tagespflege soll ein eventueller Heimaufenthalt vermieden werden und der Verbleib in der eigenen Wohnung so lange wie möglich erhalten bleiben.

Unsere Räumlichkeiten

Die Tagespflege befindet sich in einem alten- und behindertengerecht ausgestatteten Gebäude auf dem Gelände des WPFZ Warstein. Häuslich eingerichtete Gemeinschafts- und Ruheräume sowie ein großer Garten stehen unseren Gästen zur Verfügung.

Unser Leistungsangebot

Unsere qualifizierten Mitarbeiter bieten eine abwechslungsreiche Tagesgestaltung. Von fachkompetenter Pflege, Sitz-

gymnastik, Funktionstraining, Gesprächen, Orientierungs- und Gedächtnistraining über Gesprächs- und Zeitungsrunden, Spaziergänge, Ausflüge, Basteln und Spielen bis zur Unterstützung beim Umgang mit Hilfsmitteln bieten wir ein umfangreiches und individuelles Angebot. Die Versorgung mit Frühstück, Mittagessen und Kaffee wird in den Tagesablauf eingebunden.

Fahrdienst

Für Personen, die nicht in der Lage sind, allein zu kommen oder gebracht zu werden, steht ein Fahrdienst zur Verfügung.

Um eine umfassende Versorgung und Hilfestellung anbieten zu können, kooperieren wir mit anderen Anbietern des regionalen Gesundheitswesens. Kontaktpflege, Angehörigenarbeit, Verbindung zu Sozialstationen sowie die Verbindung zu niedergelassenen Ärzten oder Krankenhäusern der Region sind Voraussetzung für eine individuell gestaltete Versorgung

Ansprechpartner

Annette Eickhoff
Telefon (0 29 02) 82-23 58

Arno Sommer
Telefon (0 29 02) 82-25 26

*Sanitätshaus
Josef Schröder OHG*



Auf'm Bruch 6
59581 Warstein
Telefon (0 29 02) 97 20-0
Telefax (0 29 02) 97 20-20

Der Weg der Krankenpflege- ausbildung in der Psychiatrie



Aus der Geschichte unserer Klinik

■ Die Direktorenvilla in der Lindenstraße

Mit der Fertigstellung der ersten Krankengebäude in Warstein 1905 sah sich der damalige Provinzialverband Westfalen vor der Aufgabe, entsprechendes Krankenpflegepersonal einzustellen. Zunächst wurden aus den schon bestehenden „Provinzial-Heilanstalten“ Krankenpfleger nach Warstein versetzt. Es war allerdings nicht einfach, weitere geeignete Kräfte zu finden. So schreibt der damalige Warsteiner Direktor Dr. Hermann Simon im Geschäftsbericht 1906: „Auch im Berichtsjahr

machte die Gewinnung des nötigen Pflegepersonals erhebliche Schwierigkeiten!“ Deshalb wurden in Stellenanzeigen „unbescholtene junge Männer und Mädchen im Alter von 20-25 Jahren, welche Neigung zum Pflegeberuf haben“ mit dem Versprechen geworben, daß „besondere Vorkenntnisse nicht erforderlich“ seien, da „... gründliche Ausbildung in der Anstalt selbst erfolgt“. Zu diesem Zeitpunkt gab es noch keinerlei Gesetz oder Verpflichtung, Pflegekräfte überhaupt auszubilden. 1906 waren für



■ Blick in eine Krankenabteilung für weibliche Patienten

**Bei uns finden Sie
komfortable Möbel
für Ihr Wohlbehagen!**

- Polstermöbel und Wohnwände
- Küchen und Esszimmer
- Dielen- und Büromöbel
- Matratzen + Rahmen
- Wasserbetten
- Geschenkboutique

 **möbel
Seck**

Alte Kreisstraße 11
59581 Warstein-Suttrop
Telefon 0 29 02 - 4563
Telefax 0 29 02 - 5 89 43

758 Patienten 89 „Wärter“ – so die damalige Bezeichnung wegen der uniformartigen Dienstkleidung – zuständig. Sie hatten, zeitgleich mit der Inbetriebnahme der Klinik in Warstein 1905, eigens errichtete Dienstwohnungen in der Lindenstraße, der Pflegerstraße und der alten Kreisstraße beziehen können.

Ein preußischer Ministererlaß vom 29. Juni 1910 hielt eine gleichmäßige Regelung des Unterrichts des Pflegepersonals in den öffentlichen Anstalten für „Geisteskranke“ für nicht notwendig. 1922 wurde vom preußischen Minister für Volkswohlfahrtspflege empfohlen, eine Ausbildungs- und Prüfungsordnung für die „Irren-, Heil und Pflegeanstalten“ – zunächst in der Provinz Hannover – einzuführen.

Erst 1924, nachdem eine Ausbildungs- und Prüfungsordnung für das Pflegepersonal der Heilanstalten der Provinz Westfalen mit den Vertretern der Pflegegewerkschaften beraten worden war und deren Zustimmung gefunden hatte, kam es zu einer geregelten Ausbildung. Künftig erfolgte in Warstein die Ausbildung in zwei halbjährigen Winterlehrgängen. Zur Teilnahme waren Hilfspflegerinnen und Hilfspfleger verpflichtet, auch wenn die Unterrichtsstunden auf einen dienstfreien Tag fielen. In Warstein fanden nunmehr in jedem Frühjahr nach Beendigung der Ausbildungskurse theoretische und praktische



■ *Krankenpfleger in Dienstkleidung*



■ *Krankenschwestern pflegten die weiblichen Patienten*



■ *Die Ärzte 1926: Dr. Paasche, Dr. Günther, Dr. Schmitt, D. Jost, Dr. Wegener, Dr. Wrede, Dr. Welle*

Daten zur Geschichte

■ **März 1902** Der Westfälische Provinzial-Landtag beschließt den Bau einer neuen „Provinzial-Heilanstalt“.

■ **Sommer 1903** Beginn der Bauarbeiten.

■ **1. April 1905** Bestellung von Dr. Hermann Simon zum ersten Direktor; Gründungsdatum der Klinik.

■ **15. August 1905** Einzug der ersten Patienten.

■ **1909** Beendigung der Bauarbeiten; Baukosten für 33 Krankengebäude einschließlich der Einrichtungen und Dienstwohnungen: 6,9 Mio. Goldmark.

■ **1943** erstmals Behandlung von Tuberkulosekranken in der späteren Fachklinik für Erkrankungen der Atmungsorgane „Stillenberg“.

■ **1939-1943** 1 571 Patientinnen und Patienten werden als Opfer der nationalsozialistischen „Euthanasie“ aus Warstein abtransportiert. Die meisten von ihnen werden ermordet.

■ **1964** Inbetriebnahme des „Neubaus“ (Gebäude 12).

■ **Februar 1972** Eröffnung der ersten Drogenabteilung

■ **1. Februar 1978** Einzug der ersten Patienten in die „Fachklinik zur Behandlung von Suchtkrankheiten“.

■ **1.1.1997** Fusion der Suchtklinik Stillenberg mit der Psychiatrischen Klinik zur „Westfälischen Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Warstein“.



59581 Warstein · Diepholstraße 11
Telefon und Fax 0 29 02 / 5 81 11

Geschenkideen rund um die Blume

- moderne Floristik
- Brautsträuße
- Tisch- und Raumdekorationen
- Kranzbinderei
- Trauerdekorationen
- Textile Blumen und Pflanzen
- Binderei-Bedarfsartikel

Öffnungszeiten:
täglich 8.00 - 12.30
14.30 - 18.00
samstags 8.00 - 13.00
sonntags 10.00 - 12.00



**Holzhandlung
Antonius Herting**

Warsteiner Weg 10
59602 Rüthen-Kallenhardt
Telefon 0 29 02. 70 10 81
Telefax 0 29 02. 70 10 82
Mobil 0171. 172 15 36

- Türen
- Parkett
- Paneele
- Laminat
- Trockenbau
- Isolierung
- Holzbau
- Beschläge



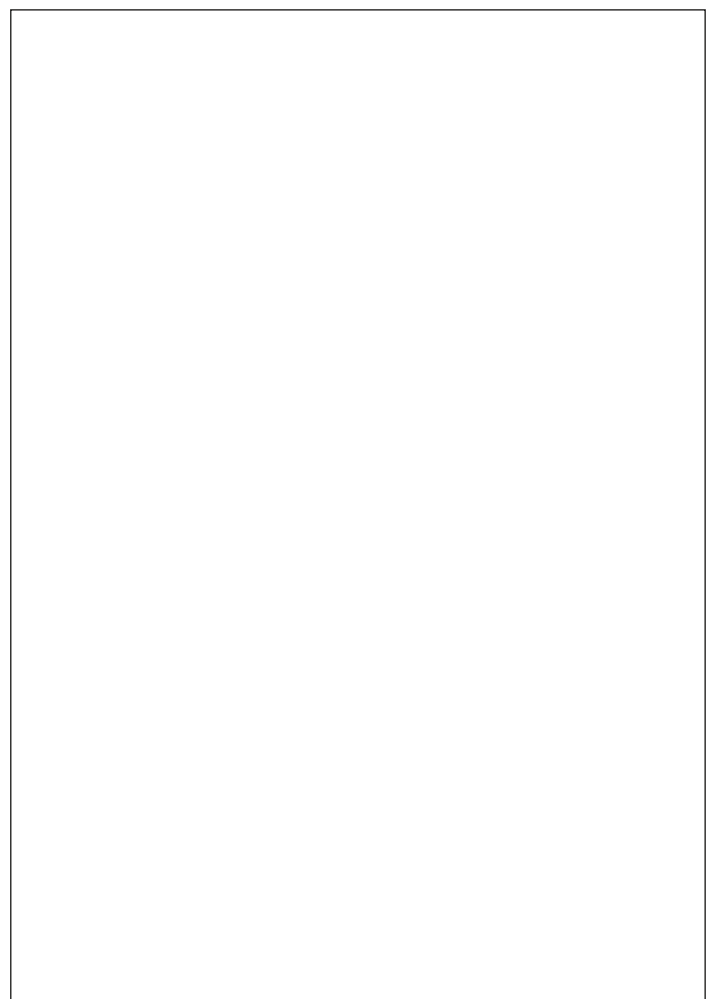
■ Dienstwohnungen am östlichen Ende der Pflegerstraße (etwa 1908)

Prüfungen statt. 1938 wurde dann ein erstes länderübergreifendes Reichsgesetz für die Krankenpflegeausbildung erlassen, jedoch blieb die „Irrenpflege“ explizit ausgeschlossen. Die Ausbildung des Pflegepersonals erfolgte nach dem Krieg zunächst noch in der bis dahin üblichen Weise – es wurde ein hauseigenes Examen abgelegt.

Aufgrund der Neuregelung des Krankenpflegegesetzes im Jahr 1957 wurde jedoch

auch in Warstein alsbald mit der Ausbildung zur großen Krankenpflege (Staatsexamen) begonnen. Diese Ausbildung ist heute obligatorisch. Mit der qualifizierten Ausbildung verbesserte sich gleichzeitig auch die finanzielle und soziale Situation des Pflegepersonals.

Um den wachsenden beruflichen Anforderungen gerecht zu werden, werden den examinierten Krankenpflegekräften in unserer Klinik heute umfassende Fort- und Weiterbil-



BAUUNTERNEHMUNG

HANS
MÜLLER GmbH



Niederlassung Warstein

Tiefbau - Kabel-Rohrleitungsbau - Straßensanierung - Außenanlagen
 Enkerbruch 30 · 59581 WARSTEIN · Telefon (02902) 51 61-0 · Telefax 70 02 25

Aus-, Fort- und Weiterbildung

Vorschau auf die nächsten zwölf Monate

Unsere Klinik ist in der Fachwelt überregional durch eine Reihe von Tagungen und Veranstaltungen bekannt:

■ Stillenberger Gespräche

29. September 1999
Thema: „Neue Ergebnisse in der Suchtforschung und -therapie“

■ 10. Warsteiner Tag der Pflege

21. Oktober 1999
Thema: „Rückblick – Bilanz –

Ausblick“

■ 2. Warsteiner Werkstatt-

gespräch im Förderzentrum
18. November 1999
Thema: „Kommunikation“

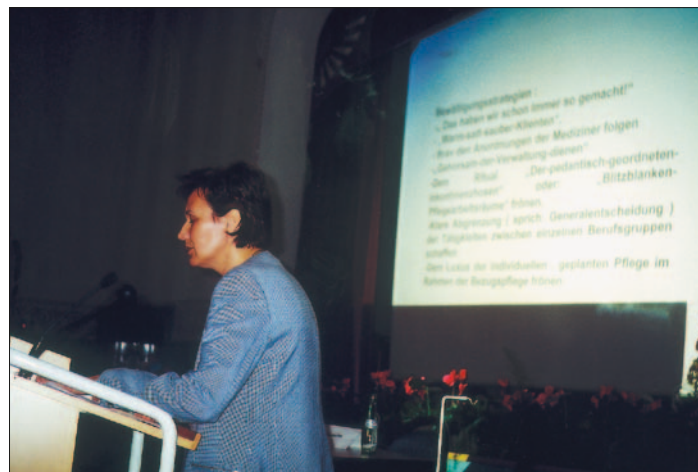
■ 11. Warsteiner Psychotherapie-Symposium

März 2000
Thema: „Liebe in den Zeiten

der Moderne“.

Um ihre Fachkompetenz zu erweitern und zu festigen, nutzen sowohl unsere Mitarbeiter als auch viele auswärtige Teilnehmer das umfangreiche Programm zur Aus-, Fort- und Weiterbildung. So werden nicht nur die Anforderungen der Kostenträger erfüllt und Arbeitsplätze gesichert, sondern vor allem die Patienten profitieren vom hohen Qualitätsstandard. Einige Beispiele:

■ 1998 bietet unsere Klinik zum ersten Mal eine Weiterbildung zur **Suchtfachpflegekraft** an, um den steigenden Anforderungen in der Suchtkrankenbehandlung gerecht zu werden. Diese Maßnahme dauert ein Jahr und wird voraussichtlich



■ Der Festsaal bietet ideale Vortrags- und Tagungsmöglichkeiten

auch 2000 wieder angeboten.

■ Eine Weiterbildung zur **Fachschwester** bzw. zum **Fachpfleger für Psychiatrie** mit staatlicher Anerkennung findet berufsbegleitend über zwei Jahre statt. Dazu gehören auch Praktika und Tätigkeiten in ko-

operierenden Einrichtungen.

■ Die Fortbildungsreihe **Psychische Erkrankungen im Alter** vermittelt den Teilnehmerinnen und Teilnehmern vertiefte Kenntnisse der wichtigsten Krankheitsbilder sowie der Betreuungs- und Behand-



■ Unsere Fachveranstaltungen stoßen überregional auf großes Interesse

I M P R E S S U M

Herausgeber

MUES+SCHREWE

Medienverlag Mues + Schrewe GbR
Kreisstraße 118 · 59581 Warstein-Suttrop
Telefon (0 29 02) 70 01 21
Telefax (0 29 02) 70 01 31
info@medienverlag.de
www.medienverlag.de

Redaktion

Medienverlag Mues + Schrewe GbR
in Kooperation mit der Westfälischen
Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie

Bildnachweis

Westfälische Klinik für Psychiatrie und
Psychotherapie Warstein,
Friedrich Harke, Andreas Keuchel,
Holger Meier, Claudia Schwarzkopp

2. Ausgabe · 1999

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck und
elektronische Verwendung nur mit schrift-
licher Genehmigung. Für etwaige Fehler
wird keine Haftung übernommen.
Schadensersatz ist ausgeschlossen.
Kritik, Verbesserungsvorschläge, Texte
und Fotos sind jederzeit willkommen!